

# Schönburger Tageblatt

## und Waldenburger Anzeiger

erschint wöchentlich Nachmittags. Bezugspreis monatlich im voraus 1.80 RM. frei ins Haus. Einzelne Nr. 10 R.-Pfg., Sonntags-Nr. 30 R.-Pfg. Anzeigenpreise: 6 gesp. Petitzeile 15 R.-Pfg. von außerhalb des Bezirkes 20 R.-Pfg., 3 gesp. Kleinzeile 45 R.-Pfg., Hinweife auf Anzeigen und Eingefandte 10 R.-Pfg., Nachweise und Offertengebühr 20 R.-Pfg., Rabatt nach Tarif. Schwieriger Satz (Tabellen) mit Aufschlag. Gegenüber 1928. Fernsprecher Nr. 2. Postfach Nr. 2. Geschäftsamt Nr. 448. Bankkonto: Kreisbank in Goldb., Filiale Waldenburg. Stadtkontos Waldenburg. Rabatte gelten nur bei pünktlicher Zahlung, bei verspäteter Einzahlung der Rechnungsbeträge wird jeder Nachschlag hinzukommen.

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen des Amtsgerichts und des Stadtrats zu Waldenburg. Ferner veröffentlichten zahlreiche andere staatliche, kirchliche u. Gemeinde-Behörden ihre Bekanntmachungen im Schönburger Tageblatt. Verantwortlich für Redaktion, Druck und Verlag E. Kästner in Waldenburg Sachsen.

Anzeigen bis vorm. 9 Uhr am Ausgabetag erbeten. Ausgabe nachmittags 4 1/2 Uhr in der Geschäftsstelle in Waldenburg Sa., Alttenburgerstr. 2. Erfüllungsort Waldenburg. Filialen bei Herrn Otto Förster; in Callenberg bei Herrn Friedemann Richter; in Langenchursdorf bei Herrn Hermann Esche; in Wollenburg bei Herrn Ernst Friedemann; in Penig bei Firma Wilhelm Dablers in Siegelheim bei Frk. Schmidt, Postagentur. Im Falle höherer Gewalt, Krieg, Streik, Aussperrung, Maschinenbruch, Störungen im Betrieb der Druckerei oder anderer Ursachen, hat der Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Ersatz der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. Für Richtigkeit der durch Fernsprecher aufgegebenen Anzeigen übernehmen wir keine Gewähr.

Sogleich weit verbreitet in den Ortshäusern der Ständesamtsbezirke Altwaldenburg, Bräunsdorf, Callenberg, Frohnsdorf, Falken, Grumbach, Kaufungen, Langenleuba-Niederhain, Langenleuba-Oberhain, Langenchursdorf, Niederwiera, Oberwiera, Oberwinkel, Reichenbach, Remse, Schlagwitz, Schwaben, Wollenburg und Siegelheim.

Nr. 59

Sonntag, den 10. März 1929

51. Jahrgang.

## Deutschlands Niederlage in der Minderheitenfrage.

### Amtlicher Teil.

Montag, den 11. März 1929, vormittags 10 Uhr sollen im gerichtlichen Pfandraume meistbietend gegen sofortige Bezahlung versteigert werden:  
1 Sofa, 2 Polsterlehnsessel mit Seitenlehne, 1 Bierstisch, 1 Teppich, 1 Staubsauger, 1 Haut schwarzer Rips, 1 angeschnittene Haut Samischleder, 2 Hüte Gahleder, 8 Hüte fertig, Schafleder, 1 Klavier, 1 Schäftewalzmachine, 1 Schreibmaschine, 31 Rollen Maschinenzwirn, 15 Rollen Ger Hanfgarn, 30 Rollen Seidenerfah, 100 Paar br. Schuhbänder, 30 Rollen Ger Hanfgarn.  
Der Gerichtsvollzieher des Amtsgerichts Waldenburg, den 9. März 1929.

Der Reichspräsident empfing gestern den deutschen Gesandten in Bukarest von Mutius zum Vortrag.

Stresemann hatte eine längere Unterredung mit dem in Genf weilenden polnischen Gesandten in Berlin Knoll, in deren Verlauf die Verhandlung des Rates in der Minderheitenfrage, sowie auch der Fall Ulig eingehend behandelt wurden.

Reichsarbeitsminister Wissell wurde zum Ehrendoktor der Universität Kiel ernannt.

Die Stadt Duisburg feierte gestern ihr 800jähriges Stadtjubiläum.

Zu Währden (Holstein) haben Kommunisten einen Trupp Nationalsozialisten überfallen und zwei von ihnen erschossen.

Der Völkerbundsrat beschäftigte sich gestern in geheimer Sitzung mit der Frage des Beitritts Amerikas zum Haager Schiedsgericht.

Ein litauisches Blatt enthüllt einen Geheimvertrag zwischen Polen und Rumänien.

Waldenburg, 9. März 1929.

Das „Giornale d'Italia“ bezeichnet die Erledigung der Minderheitenanträge in der Ratsitzung vom Donnerstag nachmittags als ein Begräbnis erster Klasse. Man werde Deutschland zwar ein gewisses Entgegenkommen beweisen, um die innerpolitische Stellung Stresemanns nicht zu erschüttern, in Wirklichkeit aber sei die deutsche These erledigt. In Italien empfindet man über diesen Ausgang der Angelegenheit dieselbe Genugung wie in Frankreich und in Polen. Denn die Minderheitenfrage ist auch die Achillesferse Italiens. Auch die anderen italienischen Blätter lassen daher gar keinen Zweifel darüber, daß Italien eine Aufrollung der Minderheitenfrage unter keinen Umständen zulassen wird. So sagt das „Lavoro Fascista“, es sei ausgeschlossen gewesen, das lang vorbereitete Spiel Stresemanns zuzulassen, das letzten Endes auf die Verringerung der Grenzen und Verträge ziele. Italien könne nicht zulassen, daß die Minderheitenfrage diese Richtung erhalte, da sie so mit einem Sprengstoff zu vergleichen sei, der den Frieden Europas bedroht hätte.

Es ist immer nützlich, sich vor Augen zu halten, welche Bedeutung man in anderen Ländern Beschließen des Völkerbundesrat beilegt. Man läuft dann nicht Gefahr, sich über das scheinbar Erreichte Illusionen hinzugeben. Tatsächlich handelt es sich eben nur um eine diplomatische Form der Ablehnung der deutschen Anträge. Daran gibt es nichts zu beschönigen, auch wenn man die jetzige Ratsitzung nur als ein Vorgefühl bezeichnet, und wenn man auch einige rein formale Zugeständnisse feststellen kann. Das vom Rat beschlossene Verfahren soll zunächst in drei Stappen verlaufen. Zuerst tritt ein Dreierkomitee, bestehend aus den Vertretern von Japan, England und Spanien zusammen, das die Minderheitenfrage prüft und den Bericht erstattet. Sodann tritt der Rat als Ratskomitee zusammen, um diesen Bericht zu prüfen und einen weiteren Bericht an den Rat als solchen zu schicken, der sodann als dritte Instanz grundsätzlich die Minderheitenfrage prüft. Deutschland bleibt hier nach also von der Vorprüfung ausgeschlossen. Diese wird vielmehr von drei Staaten vorgenommen, deren Urteil durch keinerlei Sachkenntnis getrübt ist: Japan, England und Spanien. Eine objektive Würdigung der Beschwerden der Minderheiten ist trotzdem von den

Vertretern dieser Staaten nicht zu erwarten, da mindestens zwei von ihnen trotz ihrer Unkenntnis bezüglich der zur Verhandlung stehenden Fragen als befangen gelten müssen. Chamberlain hat in seiner Rede eine bößlich ablehnende Haltung zu der Minderheitenfrage gezeigt, der spanische Botschafter Duinones de Leon gilt als Verfechter der französischen Absicht. Es wird daher erwartet, daß der Bericht des Dreierkomitees wenig günstig ausfallen wird.

In zweiter Instanz wird sich dann allerdings der Rat als „Ratskomitee“ mit den Vorschlägen des Dreierkomitees befassen, und hierbei wird auch Deutschland Gelegenheit haben, seinen Standpunkt zur Geltung zu bringen. Da es dabei aber höchstens auf die Unterstützung von Kanada und Finnland rechnen kann, sind die Aussichten, irgendwelche Verbesserungen der Vorschläge des Dreierkomitees zu erreichen, nur ganz minimal, wenn man im Ratskomitee nicht Einstimmigkeit fordert, sondern Mehrheitsbeschlüsse gelten läßt. Zum Ueberfluß kommt dann hinterher noch der Rat als „Rat“ und hat noch einmal über dasselbe zu befinden, was er bereits als „Ratskomitee“ behandelt hat. Für seine Beschlüsse als „Rat“ ist aber bestimmt Einstimmigkeit erforderlich.

In Genf nimmt man an, daß der Rat als Ratskomitee für die Minderheitenfrage noch vor dem Juni zu einer besonderen Tagung zusammentritt, die voraussichtlich in San Sebastian stattfinden soll. Auf dieser Tagung werden voraussichtlich die vier Vorschläge, die Dr. Stresemann in seiner Rede vorgebracht hat, auf der Tagung des Ratskomitees von neuem schriftlich vorgebracht werden. Weiter kann erwartet werden, daß zahlreiche Mächte, möglicherweise Holland, die skandinavischen Mächte, Ungarn, Desterreich und Bulgarien ihrerseits an das Ratskomitee mit Vorträgen und Denkschriften herantreten werden, so daß aller Voraussicht nach das Ratskomitee vor einer großen Fülle von neuen Vorschlägen und Denkschriften stehen wird. Aus diesem Grunde wird damit gerechnet, daß die Arbeiten des Ratskomitees im Juni noch nicht zu Ende gehen, sondern die Verhandlungen sich bis zur Vollversammlung des Völkerbundes im September ausdehnen, so daß dann die Vollversammlung die Beisehung der inzwischen vom Dreierkomitee, vom Ratskomitee und vom Rat mündlich formulierten Anträge mit allen diplomatischen Ehren vornehmen kann.

### Forderungen der Landwirtschaft.

Eine Entschließung des Westfälischen Bauernvereins.

Die in Dortmund abgehaltene Generalversammlung des Westfälischen Bauernvereins, Bezirksverband Industriegebiet, nahm am Donnerstag nach einem Vortrag des Präsidenten der Rheinischen Landwirtschaftskammer, Freiherrn von Lüttna (Dorn), eine Entschließung an, in der die Regierung mit Nachdruck auf die katastrophale Lage hingewiesen wird, unter der nicht nur die großen Betriebe des Ostens, sondern auch die bäuerlichen Betriebe des Westens zu leiden hätten.

Die Landwirtschaft fordere eine Senkung der Steuerlasten und ihre Anpassung an die Leistungsfähigkeit der Betriebe. Der Fehlbetrag im Reichshaushaltsplan müsse durch Beschränkung der Ausgaben und nicht durch Vermehrung der Einnahmen ausgeglichen werden. Zu fordern sei die Vereinfachung und Verbilligung der Verwaltung, die Aktivierung der Handelsbilanz durch Drosselung aller unrentablen Einfuhr und sofortige Sperrung der Grenzen gegen die Einfuhr von Fleisch und Vieh. Die Landwirtschaft erwarte, daß Reichs- und Staatsregierung alle Gesetzentwürfe, die eigentumsfeindlichen Charakter tragen, ablehne.

### Die Schweriner Regierung und der Landbund.

Bei der Beratung des Haushaltsplanes für das Landwirtschaftsministerium im Hauptausschuß des Mecklenburgischen Landtages erklärte am Donnerstag der sozialdemokratische Landwirtschafts- und Finanzminister Ullrich, daß die Staatsregierung es ablehnen müsse, mit dem Landbund von Mecklenburg-Schwerin zu verhandeln. Der Landbund, dessen Führer Dr. Wendhausen am 19. Februar dieses Jahres in einer Versammlung ausgeführt habe, er, der Finanzmini-

ster, müsse mit seinen Genossen und allen sonstigen landfremden Elementen aus dem Lande hinausgeworfen werden, arbeite in so persönlich gehässiger Weise, daß man es der Regierung nicht verüben könne, wenn sie die Landbundsleiter nicht zu den offiziellen Beratungen im Ministerium über die wirtschaftliche Lage der Landwirtschaft hinzuziehe.

### Der Fall Ulig verlagert.

Die Finanzhilfe für angegriffene Staaten.

Der Völkerbundsrat sollte sich am Freitag vormittag eigentlich mit den östereichslesischen Fragen beschäftigen. Da aber die Hauptbeschwerde des Deutschen Völkerbundes, betreffend den Fall Ulig, noch nicht spruchreif war, wurde die Angelegenheit verlagert.

Zu Beginn der Sitzung gelangte zunächst ein Bericht des Finanzausschusses zur Annahme, in dem vorgeschlagen wird, den Abkommensentwurf über die finanzielle Unterstützung angegriffener Staaten bei Kriegsausbruch oder Kriegsgefahr sämtlichen Mitgliedsstaaten des Völkerbundes mit der Bitte um sofortige eingehende Durchsicht zu übermitteln. Auf der Vollversammlung im September soll eine grundlegende Erörterung des Abkommensentwurfes stattfinden. In dem Bericht des Finanzausschusses wird hervorgehoben, der Zweck des Abkommens sei, das Gefühl der Sicherheit zu erhöhen und damit den Regierungen eine Begrenzung ihrer Rüstungen zu ermöglichen.

Der Rat erörterte sodann einen Bericht Zaleskis über die Errichtung einer Radiostation beim Völkerbund. Es wurde ein Dreierausschuß, bestehend aus Zaleski, Briand und Procope, gebildet, der der Völkerbundsvollversammlung im September Bericht erstatten wird.

### Die Verhandlungen im Fall Ulig

werden durch Vermittlung des Generalsekretärs des Völkerbundes zwischen der deutschen und der polnischen Abordnung und dem Berichterstatter für den Fall Ulig, dem Botschafter Matschi, geführt. Der polnische Standpunkt geht im wesentlichen dahin, daß weder die polnische Regierung noch der Völkerbund in das schwebende Gerichtsverfahren eingreifen könnten. Auf deutscher Seite wird dagegen angestrebt, Garantien für eine objektive und gerechte Durchführung des Prozederfahrens gegen Ulig zu erhalten. Der Gedanke einer Freilassung Ulig ist in den Hintergrund getreten, da jetzt Garantien für einen normalen Prozederlauf als der wesentlichste Hauptpunkt der deutschen Forderungen aufgefaßt werden.

### Eine Geheimnissung.

Die Washingtoner Regierung hat dem Generalsekretär des Völkerbundes eine Abschrift der Note übermittelt, die sie am 20. Februar sämtlichen diplomatischen Vertretern und Unterzeichnern des Statuts des internationalen Haager Schiedsgerichtshofes zugehen ließ. In dieser Note weist die Washingtoner Regierung auf die Bedingungen hin, unter denen sie bereit wäre, dem Haager Schiedsgericht beizutreten. Im Anschluß an die öffentliche Sitzung trat der Rat zu einer streng geheimen Sitzung zusammen, an der ausschließlich der Generalsekretär und die 14 Ratsmitglieder teilnahmen, und in der die amerikanische Note behandelt wurde. Entscheidende Beschlüsse dürften vorläufig nicht gefaßt worden sein.

### Rentenbriefaufwertung in Preußen.

Ausgabe von Liquidationsgoldrentenbriefen noch im März.

Bei der Preussischen Landesrentenbank sind in der letzten Zeit wiederholt Anfragen wegen der Ausgabe der Liquidationsgoldrentenbriefe eingelaufen. Wie die Landesrentenbank dem Amtlichen Preussischen Pressedienst zur Klärung der Sachlage mitteilt, wird mit der Ausgabe der Liquidationsgoldrentenbriefe noch in diesem Monat begonnen. Die Drucklegung der neuen Stücke wird in wenigen Tagen vollendet sein.

Die Einreichung der Papiermarkrentenbriefe zum Umtausch in Liquidationsgoldrentenbriefe geht trotz

weitestgehender Bekanntheit der Aufwertungsmodaltäten leider nur langsam vor sich. Obwohl die Einreichungsfrist schon am 18. Dezember 1928 begonnen hat und am 31. März d. J. schließt, ist bis jetzt nur wenig mehr als die Hälfte der der Aufwertung unterliegenden Rentenbriefe vorgelegt worden. Trotzdem hofft man, die Einführung der Liquidationsgoldrentenbriefe an der Börse binnen kurzer Zeit veranlassen zu können.

## Politische Rundschau.

### Deutsches Reich.

Der Reichspräsident und der Reichszentralrat sandten dem Reichsarbeitsminister Wiffell anlässlich seines 60. Geburtstages Glückwunschtogramme.

Grüße des Reichspräsidenten und des Wehrministers an den Kreuzer „Berlin“. Anlässlich der Rückkehr des Kreuzers „Berlin“ richtete der Reichspräsident folgendes Telegramm an das Schiff: „Dem Kreuzer „Berlin“ rufe ich bei seiner Rückkehr in die Heimat nach erfolgreicher Auslandsfahrt ein herzliches Willkommen zu und verbinde damit meine Anerkennung für die Leistungen des Schiffes und das muster-gültige Verhalten der Besatzung während der langen Reise. von Hindenburg, Reichspräsident.“ Der Reichswehrminister begrüßte den Kommandanten des Kreuzers mit folgendem Telegramm: „Ihnen und Ihrer Besatzung herzlichen Willkommengruß und volle Anerkennung für erfolgreich durchgeführte Auslandsreise. Groener, Reichswehrminister.“

Deutscher Kriegslasten. Der Pariser Berichterstatter der „Times“ hatte behauptet, daß die Reparationszahlungen des Deutschen Reiches nur etwa 25 vom Hundert des deutschen Haushalts ausmachen. Wie hierzu von zuständiger Stelle mitgeteilt wird, trifft diese Behauptung nicht zu. Man müsse außer den Reparationen auch die übrigen Kriegslasten, die Deutschland zu tragen habe, mitrechnen. Unter Berücksichtigung aller dieser Lasten komme man bei der Berechnung der Gesamtlasten, die Deutschland zu tragen habe, auf 60 v. H.

Amlich wird mitgeteilt: Reichsarbeitsminister Wiffell begibt sich am Sonnabend zu internationalen sozialpolitischen Besprechungen nach Genf.

Der Strafrechtsausschuß des Reichstages genehmigte am Freitag die Bestimmungen über die strafrechtliche Ahndung der Begünstigung und der Vereitelung der Strafverfolgung. Er beschloß sich dann mit der Urkundenfälschung. Das neue Gesetz sieht Gefängnisstrafen nicht unter einem Monat vor, in besonders schweren Fällen Zuchthaus bis zu 10 Jahren. Die Bestimmungen wurden angenommen.

Der Haushaltsausschuß des Reichstages erledigte die Nachtragsetats des Reichswirtschaftsministeriums und vorläufigen Reichswirtschaftsrates in der Fassung der Beschlüsse des Unterausschusses. Die Beratung wandte sich dann dem Etat der Reichsschulden zu.

### Dänemark.

Die am Donnerstag in Augustenborg abgehaltenen Gemeindevahlen haben sowohl den Deutschen als auch den Sozialdemokraten den Verlust je eines Mandats gebracht. Gewonnen wurden diese beiden Mandate sowie eines der dänischen Einheitsliste von einer zum ersten Male aufgestellten dänischen Liste, deren Kandidat sich in erster Linie für die Zukunft des Augustenburger Schlosses interessiert. Das Ergebnis ist, daß in den neuen Stadtrat acht Dänisch-Bürgerliche, zwei Deutsche und ein Sozialdemokrat einzuziehen. Die Gemeindevahlen am Mittwoch brachten den Deutschen im Kreise Tondern Erfolg. In Maestricht, Bülderup und Buhrkall konnten sie den Dänen je einen Sitz abnehmen. In den übrigen Wahlorten konnten sie ihre Stellung behaupten.

### Rußland.

Die halbamtliche Kownoer „Lietuvos Aidas“ machte Enthüllungen über einen Geheimvertrag zwischen Polen und Rumänien gegen Litauen und Rußland. In Mowstau hat diese Meldung großes Aufsehen erregt. Die Sowjetpresse veröffentlicht den Text des Geheimabkommens und erklärt: das Bestehen eines solchen Geheimabkommens zwischen Polen und Rumänien bestreiten zu können. Das Abkommen sei in Anwesenheit Biludskis in Bukarest unterzeichnet worden.

## Aus dem Norddeutsche.

Waldenburg, 9. März 1929.

### Die braune Gefahr.

Nachdem wir die „weiße Gefahr“, bestehend in Schnee, Eis und Kälte, anscheinend endgültig und glücklich überwunden haben, droht uns jetzt eine neue, die „braune Gefahr“. Wird sich doch mit steigender Temperatur und unter dem Einfluß der Frühlingssonne das leuchtende Weiß in die bekannte braune Bräune verwandeln.

Feste Schuhe mit guter Sohle und starke trockene Strümpfe sind gegen die Gefahren der Risse zweifellos ein wirksamer Schutz, und die durch nasse Füße entstehenden Erkältungskrankheiten werden sich durch solche zweckmäßige Kleidung ohne Schwierigkeiten bannen lassen. Anders steht es dagegen mit den gesundheitlichen Schädigungen, die uns der Straßenschmutz beschert. In der Großstadt wie auf der Landstraße bespritzen die jagenden Autos und die stapfenden Pferde uns unvermeidlich Kleidung und Schuhe.

Der nasse Schmutz läßt sich bekanntlich nicht ohne weiteres entfernen. Man muß vielmehr warten, bis er eingetrocknet ist, und erst dann geht das große Reinigen und Bürsten los. Dabei werden natürlich unzählige Krankheitserreger in die Luft geschleudert und von Menschen eingeatmet. Man mache sich deshalb vor allem zur Regel, daß man mit angetrocknetem Straßenschmutz bespritzte Kleider nie in geschlossenen Räu-

men, sondern möglichst im Freien, auf einem Balkon, auf dem Hof oder mindestens bei geöffnetem Fenster reinigen soll. Unter Umständen wird es zweckmäßig sein, sich beim Reinigen solcher Kleidungsstücke oder Schuhe ein feuchtes Tuch vor Mund und Nase zu binden, um so vor dem Einatmen des trockenen, feim-beladenen Staubes einigermaßen geschützt zu sein.

In Geschäfts- oder Berufsräume wird der Straßenschmutz vielfach durch die Unachtsamkeit der Kunden hereingetragen. Hier wird häufiges nasses Aufwischen der Fußböden helfen. Im übrigen aber muß eine vor der Eingangstür liegende Fußmatte oder ein Fußteppich der sorgfältigen Benutzung des Publikums dringend empfohlen werden.

Nur erste Musik am Palmsonntag, Karfreitag und Osterheiligabend! Nach der Verordnung vom 16. Februar 1926 dürfen am Palmsonntag, Karfreitag und am Sonnabend vor dem 1. Osterfeiertag Tanzveranstaltungen an öffentlichen Orten, in Privathäusern oder in den Räumen geschlossener Gesellschaften nicht stattfinden. Ferner darf am Karfreitag und am Sonnabend vor dem 1. Osterfeiertag nur erste Musik geboten werden, auch sind nur solche theatralische und kinematographische Vorstellungen gestattet, die dem Ernst des Tages entsprechen. Marschmusik und -gefänge sind als verbotene Musikdarbietungen im Sinne dieser Verordnung anzusehen.

Zustellendienst der Poststellen an den hohen Feiertagen. In Übereinstimmung mit der allgemeinen Regelung des Zustellendienstes an den hohen Feiertagen ist vom Reichspostministerium bestimmt worden, daß auch von allen Poststellen am 1. Ostern, Pfingst- und Weihnachtstag, sowie am Neujahrstag eine Zustellung auszuführen ist.

Weiterprüfungskommissionen. Die Kreishauptmannschaft Chemnitz hat bei der Neuwahl der Meisterprüfungskommission gemäß § 133 der Reichsgewerbeordnung auf Vorschlag der Gewerbetämmer Chemnitz die neuen Meisterprüfungskommissionen zusammengestellt. Es wurden aus dem Bezirk Waldenburg, und zwar auf die Dauer von drei Jahren (bis Ende Februar 1932) u. a. gewählt: In die Sattler- und Tapeziererhandwerkskommission Herr Sattlermeister Oswald Körner; für das Töpferhandwerk in Waldenburg: die Herren Friedrich August Bauch als Vorsitzender, Richard Sieber als stellvertretender Vorsitzender, Reinhard Chares, Paul Eydner, Bernhard Rudolph sämtlich in Waldenburg als Beisitzer.

Den halben Ueberchuß verbraucht Sachsen. Im Bereich des Landesamtes betrug der Fehlbetrag infolge der großen Arbeitslosigkeit im Januar 8,7 Millionen RM., sodas zusammen mit dem 2,3 Millionen RM. betragenden Fehlbetrag vom Dezember bereits etwas über die Hälfte des vom April bis November 1928 erzielten Ueberchusses von 21,3 Millionen RM. aufgebraucht worden ist. Wenn auch infolge der milden Witterung ein Umschwung bevorsteht und namentlich die Bautätigkeit bald wieder aufgenommen werden kann, ist doch für Februar und März noch je ein bedeutender Fehlbetrag zu erwarten, so daß wohl der ganze Ueberchuß jener acht Monate verbraucht werden wird.

Langenchursdorf. Die Gemeindeverwaltung hat in letzter Zeit wiederholt darauf hingewiesen, daß bei einsetzendem starken Tauwetter durch das leichte Bett unseres Dorfbaches Hochwassergefahr besteht und daß alle Hindernisse und Eisstauungen aus dem Bachbett beseitigt werden möchten, um einen ungehinderten Abfluß der Wassermassen zu erreichen. Was nützen aber alle diese Maßnahmen, wenn von verschiedenen Leuten der Bach als Abladeplatz von Müll, Unrat und Kadavern benutzt wird. Gerade diese Dinge werden bei Hochwasser mit fortgewälzt, setzen sich an den gefährlichen Stellen fest und verursachen Ueberflutungen und Schäden. Der dort anwohnende Anwohner aber erleidet Schaden, verliert Hab und Gut, nur weil es aus Unachtsamkeit oder Bequemlichkeit einem Anderen gefiel, den Bach als Abladeplatz zu benutzen. Mühe einer auf den Anderen, damit nicht erst die Ortsbehörde gezwungen wird, einzuschreiten.

Glauchau. Donnerstag morgen stieß der von Reichenbach kommende und in Glauchau 6.43 Uhr eintreffende D-Zug kurz vor der Einfahrt in den Bahnhof Glauchau auf einen leer stehenden Güterwagen, trotzdem die Einfahrt freigegeben war. Der Führer des Schnellzuges konnte den Zug noch so schnell zum Halten bringen, daß er nur leicht auf den Güterwagen stieß. Die Lokomotive und der Güterwagen wurden hierbei etwas beschädigt. Die beiden letzten Wagen des Schnellzuges wurden durch das starke Bremsen abgerissen. Personen wurden glücklicherweise nicht verletzt. Die Weiterfahrt des Schnellzuges konnte erst 40 Minuten nach der fahrplanmäßigen Zeit erfolgen, da eine Ersatzlokomotive eingestellt werden mußte. — Von einem Augenzeugen wird dazu noch mitgeteilt: Gestern früh entstand auf dem Bahnhof Glauchau am Bahnsteig I dadurch ein Unfall, daß der mit 45 Minuten Verspätung einlaufende Münchener D-Zug, der Glauchau fahrplanmäßig um 6.35 passiert, auf einen entladene Padwagen auffuhr. Der Padwagen war erst kurz vor Eintreffen des D-Zuges entladen, aber nicht weggeschoben worden. Trotzdem war die Einfahrt auf Bahnsteig I freigegeben, während der kurz nachher fahrplanmäßig einlaufende Eilzug auf Bahnsteig II noch lange nicht in Sicht war. Das Gleis Bahnsteig II war frei.

Glauchau. Anlässlich des Frühjahrs-Bergnügens des Junglandbundes Glauchau wurde ein Befernis abgelegt, das für die Zukunft unserer Landvolk-Jugend von größter Bedeutung zu werden verspricht. Der Vorsitzende des Junglandbundes Glauchau und Umgebung, Herr Dauber, Niederlungwitz, begrüßte die Erschienenen und rief seinen Mitgliedern zu: Landjugend heraus! Darauf ergriff Herr Albert das Wort zu seiner Festrede, in der er freudig die Tatsache

feststellte, daß sich Alt- und Junglandbund zu gemeinsamer Arbeit zusammengefunden hätten. Das Ziel sei heute für das Landvolk ein enger Zusammenschluß. Die jetzige Werbezeit müsse eifrig dazu benutzt werden, jeden Bauer und Landwirt heranzuziehen, insbesondere sei es die vornehmste Aufgabe des Junglandbundes, die Landjugend aufzufordern, sich ihm anzuschließen. Der Junglandbund sei die Vorbereitung für den Altlandbund. Wer diese Schule durchgemacht habe; sei dann auch in der Lage, im Altlandbund positiv mitzuarbeiten, und nicht nur, wie das früher oft geschehen sei, sich in negativer Kritik zu erschöpfen. Unsere Eltern hätten von ihren Vorfahren ein blühendes Vaterland übernommen und hinterlassen uns heute eine darniederliegende Landwirtschaft. Hier setzt die Arbeit des Junglandbundes ein. Er will kämpfen, daß es besser wird. Dazu wäre aber notwendig, daß man sich nicht nur um die eigene Wirtschaft kümmert, sondern vor allem um Politik! Nur die Tatsache, daß wir uns zu wenig um Politik kümmern haben, brachte uns die Inflation und die heutige Not. Unsere Verfassung von Weimar steht unserer Lebensauffassung fremd gegenüber. Ihre Auswirkung ist Schwachheit auf allen Gebieten. Dieses System kann uns keine Besserung bringen. Daher gelte es, politisch mitzuarbeiten, damit die Vorbedingungen für eine Gesundung geschaffen werden. Aufklärung sei notwendig, der eine Geisteserneuerung folgen müßte, dann bekämen wir auch eine bessere Wahl. Erste Voraussetzung sei die Ueberwindung der Zweitracht in der Landwirtschaft. Das Vertrauen zur Führung muß hier einsehen. Dieses Vertrauen allein gewährleistet eine Arbeit, die der Führung die Möglichkeit gibt, fest auf das Ziel zu marschieren. Regste Mitarbeit sei Ehrenpflicht aller Junglandbündler, besonders eifrig sollte sich jeder an der Werbearbeit beteiligen. Der Redner schloß mit dem Ruf: „Landjugend heraus!“ Herr Dr. Kretschmar vom Bezirkslandbund Glauchau übermittelte dessen Grüße und sagte dem Junglandbund eifrige Mitarbeit zu.

Golditz. Mittwoch wurden bei einbrechender Dunkelheit am Südrhange des Eichberges drei stattliche Hirsche beobachtet. Sie taten sich gütlich an dem daselbst vom Jagdpächter für das hungrige Wild ausgestreuten Futter und an den durch die Sonne bloßgelegten dünnen Gräsern. Der penigende Hunger hat zweifellos die armen Tiere aus dem Golditzer Walde in die Nähe menschlicher Wohnungen getrieben, begünstigt in diesem Falle durch die starke Eisdecke der Mulde.

## Aus dem Sachsenlande.

Dresden. Der Dritte Deutsche Naturtag findet vom 23. bis 26. Mai d. J. in Dresden statt. Die Vorbereitung hat der Landesverein Sächsischer Heimatschutz in Dresden in die Hand genommen.

Dresden. Im Plautensch Grund stürzte ein großer Lastwagen einer Freitaler Expeditionsfirma infolge Steuerbruchs die hohe Böschung in die zugefrorene Weißritz hinab und über schlug sich. Der Führer kam ohne Verletzungen davon. Der Wagen wurde stark beschädigt.

Dresden. Vor 50 Jahren, am 17. März 1879, ist der Mann in Leipzig gestorben, der als der Schöpfer des heutigen Dresdner Botanischen Gartens gilt. Es war Professor Ludwig Reichenbach, der am 8. Januar 1793 als Sohn des damaligen Direktors der Leipziger Thomas-Schule geboren wurde und der als 86-jähriger berühmter Gelehrter seines Faches am 17. März 1879 in seiner Vaterstadt gestorben ist.

Dresden. Der Sächsische Mühlenverband hielt am Montag in Dresden eine sehr stark besuchte außerordentliche Hauptversammlung unter Vorsitz des Mühlenbesizers A. Dankefmann ab. Zuerst wurde die Kontingenzfrage behandelt und in einer angenommenen Entschließung zum Ausdruck gebracht, daß der Sächsische Mühlenverband als schnellst-wirkendes Mittel zur Gesundung der in schwerer Notlage befindlichen deutschen Mühlenindustrie eine gesetzliche Einschränkung der Produktionszeit in Verbindung mit einem gesetzlichen Verbot von Neubauten und Mühlenvergrößerungen sieht. Weiter ermächtigte die Versammlung den Vorstand, mit dem Scheuertonzern in unverbindliche Verhandlungen zwecks Gründung einer Interessengemeinschaft einzutreten. Die Reichsmüllerverbände planen zur Hebung des Getreide- und Mehlabfahes eine großzügige Brotpropaganda. Es wurde beschlossen, für diese Propaganda von allen Mitgliedern, wenn erforderlich, einen Sonderbeitrag einzuziehen.

Dresden. Zum kgl. Bulgarischen Generalkonsul für Dresden ist der Vorstand der Zigarettenfabrik Greiling A.-G., Richard Greiling, ernannt worden. Das Exequatur ist bereits vom Reich erteilt worden. Zum Konsul des Königreiches der Serben, Kroaten und Slowenen in Dresden wurde Bankdirektor Kühne ernannt.

Leipzig. Wie in Jena hat auch in Leipzig der Seismograph vorgestern früh gegen 3 Uhr ein sehr starkes Erdbeben registriert, dessen Entfernung etwa 8500 Kilometer beträgt. Erst nach 3 1/2 Stunden war die Aufzeichnung beendet.

Chemnitz. Wie in anderen Orten, so veranstalteten die Kommunisten auch hier eine Arbeitslosendemonstration. Nach einer Versammlung in einem Lokale der Stadt zog ein Demonstrationzug nach dem Marktplatz. Vor dem Rathaus wurden Ansprachen gehalten. Der kommunistische Stadtverordnete Uhlmann wandte sich besonders scharf gegen die Reichsregierung sowie gegen die Staats- und Gemeindeverwaltungen und forderte deren Ablösung durch eine kommunistische Arbeiterregierung. Nach den Ansprachen vor dem Rathause gingen die Demonstranten auseinander.

Brand-Erbisdorf. In der letzten Stadtverordneten-sitzung wurde bezüglich der Zentralschulbauangelegenheit be-

Schlossen, dem Ministerium einen Teilschulneubau, dessen Baukosten auf 540,000 M. veranschlagt werden. nach den Vorschlägen der Lehrerschaft zur Ausführung zu empfehlen. Der Stadtrat wurde einstimmig ermächtigt, zur Erlangung von Staatsbeihilfen mit dem Ministerium in Verbindung zu treten und die weiteren finanziellen Maßnahmen in die Hand zu nehmen.

**Kamenz.** Am Mittwoch blieben auf der Strecke Kamenz-Bischofsberda erneut die Züge im Schnee stecken. Infolge des Sturmes in der vorangegangenen Nacht waren die Gleise zwischen Burkau-Kauschwitz-Estera teilweise vollkommen zugeweht. Der Frühzug von Kamenz blieb kurz vor Kauschwitz im Schnee stecken und mußte nach Estera zurückgeführt werden. Erst mit einer dreistündigen Verspätung konnte er die Fahrt nach Bischofsberda fortsetzen.

**Schönan bei Kamenz.** Am Mittwoch landete auf den Feldern der hiesigen Mühle das Postflugzeug D 590 der Luft-Hansa, das die Strecke Halle-Leipzig-Breslau bestieg und auf dem Rückflug nach Leipzig war. Infolge der herrschenden Schneestürme hatte der Führer die Orientierung verloren, so daß er sich gezwungen sah, niederzugesinken. Trotzdem die Landung glücklich gelang, konnte das Flugzeug nicht wieder starten, so daß von Berlin Monteur herbeigerufen werden mußten, um das Flugzeug mit Krufen zu versehen. Der Führer des Flugzeugs D 425, der am Donnerstag unsere Gegend überflog, bemerkte seinen feststehenden Kollegen, kam ganz niedrig und beschrieb über dem Landungsplatz eine Schleife, bejubelt von der nach Hunderten zählenden Menge.

**Altenburg.** Die während der letzten Wochen immer wieder erörterte Vorlage wegen einer Neuordnung der Abfindung des Altenburger Herzoghauses wurde am 6. d. Vormittags in zwei Lesungen im Plenum des Thüringer Landtages verhandelt. Zu einer Abstimmung kam es nicht, weil das Haus nur schwach besetzt war. Dem Bericht des Ausschusses ist zu entnehmen, daß die Schulden des Herzogs insgesamt 682,000 RM. betragen, für die alljährlich 67,000 RM. allein an Zinsen aufzubringen sind. Für die Hypotheken, mit denen der Herzogliche Grundbesitz belastet ist, müssen zum Teil 12 v. H. Zinsen bezahlt werden. Die Angelegenheit steht also so, daß einem Vermögen des Herzogs von insgesamt 388,000 RM. hypothekarische Belastungen von 682,000 RM. gegenüberstehen. An der Aussprache beteiligten sich die bürgerlichen Parteien nicht, die ja die bekannte Entschliebung eingebracht haben, nach der die Regierung mit der Herzoglichen Familie wegen der Gewährung einer Verforgungsrente verhandeln soll, wenn der Herzog seinen Grundbesitz zu einer angemessenen Taxe an das Land abtritt. Der S.P.D.-Abgeordnete Fröhlich erklärte, daß seine Fraktion auch diese Regelung ablehne und sich lediglich auf den Rechtsstandpunkt stelle, der nach den beiden Urteilen des Landgerichts Altenburg und des Oberlandesgerichts Naumburg für das Land günstig liege. Finanzminister Telle betonte, daß dem Lande daran liegen müsse, so schnell wie möglich klare Verhältnisse zu schaffen, und dazu gehöre die Beseitigung der Differenzen mit den ehemaligen Fürstenhäusern. Die Abstimmung über die Entschliebung der Regierungsparteien fand am Donnerstag statt.

### Telegramme.

**Berlin, 9. März.** Staatssekretär Gutbrod und Ministerialdirektor Dr. Gähns vom Reichsverkehrsministerium sind von ihrer zum Rhein unternommenen Besichtigungsfahrt zurückgekehrt und haben Reichsminister Dr. Schäkel Bericht über die Eisverhältnisse erstattet. Die leitenden Beamten des Reichsverkehrsministeriums haben sich überzeugt, daß am Rhein alle Maßnahmen, die technisch denkbar sind, getroffen wurden, um der Hochwasser- und Eisgefahr zu begegnen, daß aber andererseits die Entwicklung der Lage in erster Linie von der Witterung abhängig ist. Das Eis ist durch den Einfluß der Tageswärme überall in Auflösung begriffen, so daß jetzt die größte Gefahr für den Rhein beseitigt zu sein scheint.

**Berlin, 9. März.** Eine Abordnung der Kieler Universität, die aus dem Dekan Prof. Dr. Hüssler und den Professoren Dr. Stalweit und Dr. Tönnies bestand, überbrachte dem Reichsarbeitsminister Wissell an seinem 60. Geburtstag die Ernennung zum Ehren doktor der Rechts- und Staatswissenschaftlichen Fakultät der Christian-Albrechts-Universität. Wissell hat seinen Ausgang als Sozialpolitiker von Kiel und Friedrichsort genommen, wo er lange Zeit als Maschinenbauer arbeitete.

**Paris, 9. März.** Die Vollversammlung der Sachverständigen begann Freitag vormittag mit der Generalausprache über den Plan der Gründung des Zentralinstitutes. Im allgemeinen bestand Einverständnis mit dem vorgelegten Plan einer Zentralbank, während sich der Gedankenaustausch vor allem in den Obliegenheiten zu wandte. Auch der Finanzausschuß berichtete über seine Tätigkeit.

**Genf, 9. März.** Der Völkerbundsrat wird seine nächste Tagung wahrscheinlich im Juni in Madrid abhalten. Vorher soll in San Sebastian eine Besprechung über die Minderheitenfrage stattfinden. Die Regelung, die die Minderheitenfrage in Genf gefunden hat, wird von der gesamten englischen, französischen, polnischen und italienischen Presse als ein Erfolg der Gegner einer fortschrittlichen Minderheitenpolitik des Völkerbundes und als eine deutsche Niederlage gewertet.

**Bukarest, 9. März.** Der Kriegsminister dementiert das Bestehen eines angeblichen geheimen polnisch-rumänischen Militärvertrages.

**Warschau, 9. März.** Der polnische Finanzminister Czerwinski, gegen den sich die scharfen Angriffe der Sejmopposition richteten, hat sein Rücktrittsgesuch eingereicht.

**Moskau, 9. März.** Wie aus Sangezur in Armenien gemeldet wird, ist ein Gebirgsdorf durch einen Bergsturz verschüttet worden. 13 Bauern wurden getötet, 14 verletzt.

**Lincoln (Nebraska), 9. März.** In der Nähe der Stadt Scribner am Elkhornfluß explodierten während eines Brandes auf der Farm eines Kreisbeamten ein Dutzend Kisten Dynamit, die in einer Scheune lagerten und zur Sprengung der Eismassen benutzt werden sollten, das sich an den Brücken gestaut hatte. 4 Personen wurden getötet und mehr als 30 verletzt, davon 21 schwer.

### Deutsche Turnerschaft.

**Kreisturntag des sächsischen Turnkreises.** Der größte deutsche Turnkreis, der Turnkreis Sachsen, der über eine Viertelmillion Turner und Turnerinnen in seinen Reihen zählt, hält am 16. und 17. März in Treuen im Vogtland seinen 30. Kreisturntag ab. Ihm geht eine Sitzung des Kreisturnrates vorher. Unter den Punkten der Tagesordnung, die vor allem die Berichterstattung über das abgelaufene Geschäftsjahr vorzieht, erweckt besondere Aufmerksamkeit die neue Kreissatzung sowie die Feststellung des Haushaltsplanes, mit der gleichzeitig die Festlegung der Kreissteuern verbunden ist. Weiterhin steht die geplante Zusammenlegung einer Anzahl von Gauen im Mittelpunkt der Verhandlungen. Künftig soll der sächsische Turnkreis nur noch aus 10 Gauen bestehen.

### Volksleben und Wirtschaft.

**Beniger Patentpapierfabrik-Aktien.** Die Vereinsbank zu Colditz Filiale Waldenburg in Sa. macht unsere Leser darauf aufmerksam, daß die Patentpapierfabrik zu Benig ihre Aktien zwecks Umtausch in Stücke zu RM. 1000.— bzw. RM. 100.— bis zum 18. März 1929 einfordert.

**Ablösung von Dresdner Stadtanleihe.** Auf besonderen Antrag werden Stücke des nicht umtauschfähigen Kleinbesitzes, also Beträge unter Papiermark 500.— Vorkriegsanleihe in bar zu 14% des Goldwertes abgelöst. Die Ansprüche sind bis spätestens Ende dieses Monats einzureichen. Näheres bei der hiesigen Vereinsbank zu Colditz.

### Literarisches.

**Daheim 65. Jahrg. Nr. 23.** „Das friedenssuchende Deutschland“ heißt ein Aufsatz in der Mitte dieses Heftes, der vom Westfälischen Frieden bis zu den Genfer Konferenzen historisch den Wunsch der Völker beleuchtet, nach großen Kriegen immer den Kampf durch Verträge, Bündnisse, Allianzen aus der Welt zu schaffen — und immer vergeblich, trotz aller Begeisterung, die solche Kongreßgedanken zur Stunde ihrer Geburt auslösen. Neben diesem Mittelpunkt baut das Daheim Anregendes aus aller Welt: der gefunkte Film, die Einführung des Präsidenten der Vereinigten Staaten ins Weiße Haus, die deutschen Siedler in Palästina, die deutschen Künstlerinnen in ihren Ateliers werden in Wort und Bild vorgeführt. Romanfortsetzung (Der Vitapalast von Hans Caspar von Jodelitz) und Novelle, praktisches Frauenhandbuch, Berufsberatung und Rätseldecke, Briefkasten und Wandereien am Familientisch runden den mit künstlerischem Bildschmuck reich versehenen Inhalt ab. Hingewiesen sei auch noch auf den seit mehr als einem halben Jahrhundert nicht nur berühmten, sondern auch bewährten Personalausgeber, der vor dem 1. April mancher Hausfrau, mancher Stellungsuchenden Sorgen abnehmen wird.

Kann man noch sparen? Aber gewiß, verehrte Hausfrau. Planmäßig wirtschaften heißt planmäßig sparen. Ja, und woher der rettende Sparschatz-Plan? Aus den interessantesten Anregungen der von der Deutschen Frauen-Zeitung herausgegebenen Sondernummer „Der Haushalt im Frühling“. Bekannte, verdienst-

volle Persönlichkeiten der Hausfrauenbewegung wie Dr. h. c. Hedwig Heyl, Frau Nilsam-Berthel, Frau Secker u. a. machen Vorschläge aus der Praxis, raten wie die moderne Frau haushalten soll, was sie z. B. für die Erholung ausgeben darf und — was sie sparen kann. Es wird aber auch gezeigt, wie die Hausfrau durch Verwendung von technischen Neuerungen rationell wirtschaftet und sich selbst dabei schon. Hier interessiert besonders die Beilage der Heftausgabe, der hauswirtschaftlichen Beratungsstelle der Hausfrauenvereine Groß-Berlins. Kurz gesagt: Diese Sondernummer läßt wieder so recht erkennen, welchen unschätzbaren Wert ein nicht nur in Hauswirtschaft, sondern auch in Mode und Handarbeit beratender Helfer wie die „Deutsche Frauen-Zeitung“ (Verlag Otto Beyer, Leipzig) hat. Die Zeitschrift ist überall zum Preise von 40 Pfg. zu haben oder direkt vom Verlag zu beziehen.

Ein gewaltiges Projekt ist der Bau eines Staudammes an der Sperre von Gibraltar; durch diesen soll das Mittelmeer teilweise ausgetrocknet werden und durch das Gefälle, das durch den Höhenunterschied des Atlantischen Ozeans und des Mittelmeeres entsteht, sollen riesige Kraftmengen gewonnen werden. Ueber diesen Plan veröffentlicht Hermann Sörgel der Vater des Gedankens, einen reich illustrierten Bilderauftrag in der neuesten Nummer der „Münchener Illustrierten Presse“ (Nr. 10). Aus dem Inhalt nennen wir noch einen interessanten Aufsatz von Leo Frobenius über „Kopflasten oder Pferdeträger“. Besonders möchten wir noch auf die Novelle des großen amerikanischen Romanciers Jack London „Der Mann mit der Schmarre“ hingewiesen haben.

### Stadtverordnetenversammlung

Dienstag, den 12. März 1929, nachm. 7 Uhr, im Rathhause.

Tagesordnung — öffentlich —: Drucklegung des Haushaltsplanes, Wohnungsbauprogramm, Steuerordnungsentwurf, Umbeziehung des Siedlungsgeländes am Callenberger Berg, Darlehnsaufwertungen a) Communalbank b) Landw. Kreditverein. Hierauf nichtöffentliche Sitzung.

### Geschäftliches.

**Hatte sie richtig gehört?** Jawohl! Tatsächlich gibt es 28 verschiedene Maggispuppen. Und sie — die erfahrene Hausfrau — kannte bislang nur 3 Sorten. Schnell überlegte sie, daß man so fast jeden Tag im Monat eine andere gute Suppe auf den Tisch bringen könne. Sie setzte ihre Gedanken in die Tat um und kochte unter genauer Beachtung der Kochanweisung auch noch andere **Maggispuppen**. Alle mundeten vortrefflich; jede hatte ihren natürlichen Geschmack.

### Konturse in Sachsen.

Delikatessengeschäft Ely Zimmer geb. Böttner in Auerbach. Anm. b. 23. März. — Schuhmachermeister Richard Münchau in Bernstadt. Anm. b. 8. April. — Baumeister Arwed Ficker in Dederant. Anm. b. 6. April. — Getreide-, Futter- und Düngemittelhandlung Kurt Adolf Karing in Jöhniß i. B. Anm. b. 23. März. — Porzellanmaler und Porzellanwarenhändler Ludwig Bauer in Treuen. Anm. bis 20. März. — Kaufmann Hans Stein in Freiberg. Anm. b. 20. April.

### Landestheater Altenburg

Spielzeit vom 10. März bis 17. März 1929.

Sonntag, 11—13 Uhr: „Morgenfeier.“ — 19<sup>1/2</sup>—22<sup>1/2</sup> Uhr: „Die Herzogin von Chicago.“ — Montag, 19<sup>1/2</sup>—22<sup>1/2</sup> Uhr: 4. Sinfonie-Konzert. — Dienstag, 19<sup>1/2</sup>—21<sup>1/2</sup> Uhr: „Platonische Liebe.“ — Mittwoch, 19<sup>1/2</sup>—22<sup>1/2</sup> Uhr: „Der Waffenschmied.“ — Donnerstag, 19—21 Uhr: „Karl und Anna.“ — Freitag, 19<sup>1/2</sup>—22<sup>1/2</sup> Uhr: „Madame Pompadour.“ — Sonntag, 19<sup>1/2</sup>—22 Uhr: „Die ägyptische Helena.“

### Witterungsbericht.

**Waldenburg, 9. März.** Mittags 12 Uhr + 3 Grad C., morgens 8 Uhr + 3 Grad C., tiefste Nachttemperatur + 2 Grad C., Feuchtigkeitgehalt der Luft 67 Prozent. Barometerstand 765 mm Windrichtung Nordwest. Niederschlagsmenge in den letzten 24 Stunden 0, mm. Witterungsaussicht: Meist bewölkt.



**Persil kalt auflösen!**

Das bringt die volle Waschwirkung! — Auf je 2 1/2 - 3 Eimer Wasser kommt 1 Paket.

**Persil bleibt Persil**

### Zur Anfertigung

von eleganten und einfachen

**Kleidern, Mänteln u. Kostümen**

nach neuesten Wiener Modellen sowie eigenen Entwürfen empfiehlt sich

**Lili Rauschenbach,**

Damenschneidermeisterin,

G l a u c h a u, Am Graben 3.

### Zweites junges Mädchen.

ehrl. und ordnungsliebend, gesucht.

Gasthof zum Bieratal, Niederwiera.

### Jüngerer

Wirtschaftsgehilfen,

der mit Pferden umzugehen versteht, stellt sofort ein

S. Behold, Gutspächter, Waldenburg-Albstadt.

### Raygras

verkauft Heilmann, Schwaben.

**Briefstiche mit Inhalt**

vom Königsplatz bis zur Schloßplumpe verloren.

Der ehrliche Finder wird gebeten, dieselbe gegen hohe Belohnung **Königsplatz 6** abzugeben.

### Holzschuhe

und

**Galoschen**

mit und ohne Futter.

Zu haben bei

**Aug. Helbig Nachf.**



**8 Stunden**

angestrengtester Arbeit in Büro und Werkstatt in verbrauchter Luft ermüdet Körper und Geist. Ein Wunder an starker Kraft hilft Ihnen in solchen Augenblicken über die lähmende Oede in Kopf und Magen. Dieses Wunderkostet nur wenig und die Zinsen dieser Anlage bringen Ihnen erhöhten Gewinn an Leistungsfähigkeit und Wohlbefinden.

**Kaisers Brust-Caramellen** schützen vor Erkältung. Sie beseitigen schnell und sicher Husten, Heiserkeit, Katarrh. Beutel 40 Pfg. Dose 80 Pfg. Doshalb nehmen Sie

**Kaiser's Brust-Caramellen** mit den 3 Tannen



Zu haben bei: Adler-Drogerie Max Roth, Drogerie Harald Meyer, Otto Förster, Bernh. Dpich Nachf., Eugen Wilhelm, Balduin Tegner.

### Familiennachrichten

aus anderen Blättern.

Gestorben: Anna verw. Günther geb. Eberhardt in Glaucha, 79 J. — Friedrich Richard Martin in Voigtlaide, 69 J. — Elsa Frieda Baumgärtel geb. Thof in Niederlungwitz, 60 J. — Emil Dammhauer in Limbach, 60 J.



**Willst Du Ferien genießen,  
Wirst Du zeitig sparen müssen.**

**Sparkasse der Stadt Waldenburg (Sa.)**

**Einzige mündelsichere Anstalt am Platze.**



**Geschäfts-Eröffnung.**

Der geehrten Einwohnerschaft von Waldenburg und Umgebung gebe ich hiermit bekannt, daß ich unter heutigem Tage ein

**Ofen-Geschäft**

in Waldenburg am Bahnhof 65 eröffnet habe. Ich empfehle mich zur Lieferung aller **Rachel-Ofen, Küchen- und Wirtschafts-Ofen, Emaille- und Anthrazit-Ofen** von der einfachsten bis zur elegantesten Ausführung. **Umsetzen sowie Reparaturen** prompt und billig.

Ausfließen von Küchen, Bädern, Fleischerläden u. s. w. Bei Bedarf bitte ich um gütige Berücksichtigung.

Waldenburg, am 8. März 1929.

**Karl Scherf,**  
Diensteher.

**Für jeden Geschmack Bedarf das Richtige Goldbeutel**  
bringt meine sorgfältig zusammengestellte und ganz besonders günstig gekaufte, reichhaltige Kollektion von **Frühjahrs-Neuheiten.**

Aparteste Neumusterungen .: Moderne Farben  
Feinste Kammgarn-Qualitäten .: Allerbilligste Preise

**Hohensteiner Tuchhandlung Ernst Beyer**

Gegründet 1810 Hohenstein-Ernstthal Gegründet 1810  
Fernspr. 350 Altmarkt 36

Sonntags bis mittags anzutreffen.

**8%**

Zinsen auf Jahre hinaus sichert dem Sparkapital der **Gold-Hypotheken-Pfandbrief** des Landwirtschaftlichen Kreditvereins Sachsen. Kapital und Zinsen auf Goldmark-Basis (1 Goldmark = 1/2700 kg Feingold). — Auskunft und Kaufvermittlung gebührenfrei zum **Dresdner Tageskurs bei Vereinsbank zu Colditz Filiale Waldenburg i. Sa.**

Dem geehrten Publikum von Waldenburg und Umgegend zur gefl. Kenntnissnahme!

**Die Eröffnung des Lichtheilinstitutes „Helios“**

— erfolgt am 11. März 1929. —  
Waldenburg, Vor dem Glauchauer Tor 10. Villa Roland.  
Telefon 369.



Lichtheil-Institut **Helios**

Das Institut ist mit allen modernen Apparaten und Hilfsmitteln des Licht- und elektromedizinischen Heilverfahrens ausgestattet, sowie auch für moderne Massage und für das gesamte Naturheilverfahren. Zur Behandlung kommen alle infektiösen- und operationsfreien Krankheiten, sowie auch Schönheitsfehler aller Art.

Augendiagnose — Urinuntersuchungen.  
Behandlungszeit von 9—12 und von 2—6 Uhr. Sonntags nur auf Verabredung. Langjährige praktische Erfahrung und Berufstätigkeit sichern die besten Erfolge bei mäßigen Preisen. Hochachtungsvoll

**Oswald Mann,**

früher langjähriger Besitzer und Leiter der Lichtheilanstalt „Helios“ in Chemnitz.

**Stagengeschäft C. Epperlein,**

Bismarckstr. 16

empfiehlt zu niedrigsten Preisen:

**Bettwäsche,** genäht und ungenäht in weiß und bunt, auch 2männlich  
**Leibwäsche,** auch Oberhemden und passende Geschenkartikel für Konfirmanden,  
**Nachhemden, Schlafanzüge** usw.  
**Tischwäsche, Handtücher, Taschentücher**  
**Wäschestoffe.**

Muster der neuesten Dessins in bedruckten Sommerstoffen liegen jetzt schon zur gefl. Ansicht aus.

**Seidene und wollene Braut-Kleiderstoffe**

Steter Eingang von Neuheiten.

**Moritz Reh, Penig.**  
— Muster auf Wunsch sofort. —

**Billige böhmische Bettfedern!**

Nur reine guffüllende Sorten  
Ein Kilo: graue geschlossene Mk. 3.—, halbweiße Mk. 4.—, weiße Mk. 5.—, bessere Mk. 6.—, Mk. 7.—, daunenweiche Mk. 8.—, Mk. 10.—, beste Sorte Mk. 12.—, Mk. 14.—. Versand portofrei, zollfrei gegen Nachnahme  
Muster frei. — Umtausch und Rücknahme gestattet.

**Benedikt Sachsel,**  
Lobes Nr. 113 bei Pilsen, Böhmen.

**Dank-Karten** fertigt sauber u. schnell an  
Buchdruckerei E. Kästner.

**Herrenhüte, Konfirmandenhüte**

in den neuesten Farben,

**Mützen,**

auch für sämtliche Schulen,

**Schirme, Stöcke**

empfiehlt in großer Auswahl zu billigen Preisen

**Heinrich Schoppe.**

**Bettfedern und Daunen**

in nur garantiert gewaschener, staubfreier füllkräftiger Ware, sowie in jeder Preislage zu haben  
**Bettfeder-Spezialgeschäft Kl. Sieber,**  
Waldenburg, Bahnhof Straße 24.

**S. J. Deutsche Arbeiterjugend.**

An alle Jungarbeiter der Stirn und Faust!  
Am **Sonntag, den 17. 3. 29.** Nachm. 3 Uhr findet im **Gewerbehäus** eine

**\* öffentliche Versammlung \***

statt. Es spricht Kamerad **Ch m i d t-Freiberg** über: **Die Ziele der S. J.**  
S. J. Ortsgr. Waldenburg.

**Motorräder**

Wanderer, NSU, Triumph, Zündapp.  
— Eigene Fahrschule. —  
**Hugo Hertzsch, Glauchau.**

**Einlaßkarten** in Blocks empf. E. Kästner.

Sonnabend Morgen verschied sanft und ruhig nach kurzer Krankheit unser lieber guter Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel, der

**Gutsauszügler**

**Johann Julius Erler,**

im vollendeten 80. Lebensjahre.

Gähnsitz, Heiersdorf, Altenburg und Heukewalde, den 9. März 1929.

In stiller Trauer  
Familie **Erler** und Angehörige.

Die Beerdigung findet Dienstag, den 12. März, Nachmittag 1/3 Uhr vom Trauerhause aus statt

**Opfergaben**



Zu haben in der Drogerie **Sarald Meyer u. Max Roth,**

**Franz Goth**

Musikinstr.-Spezialgeschäft  
**Waldenburg** am Markt.  
Faurich-Kreutzbach-Heyl-Füßel- und Pianos.

**Sächsischer Militär-Berein**  
Waldenburg.

Zu unserem Vergnügen in Reichth steht das **Postamt** heute **Sonntag** Abend 1/2 und 1/8 Uhr am Markt zur Verfügung.  
**Der Vorstand.**

**Schleifen**

von **Schneeren, Messern, Rasiermessern u. -Ringen, Wiegemeßern** u. s. w. führt bestens aus  
**Armin Pietrowski, Topfgasse 6.**

**Bienenhonig**

Nur das Beste. 10 Pfd. Dose Mk. 8.90. Galbe Mk. 4.40. Porto extra.  
**E. Wirth, Hinteruhmannsdorf.**

**TEPPICHE**

Brücken-Läufer  
Divan-Steppdecken  
**12 Monatsraten**  
Ohne Anzahlung  
Verl. Sie verb. Bemusterung  
Berlin W 50, Tauentzienstr. 7  
**PAUL SCHREYER**

Hierzu zwei Beilagen, sowie die Sonntagsbeilage **„Der Erzähler“**, die illustrierte Wochenbeilage **„Das Leben im Bild“** und die Wochenbeilage **„Das Leben im Wort“**, sowie das **„Das Reich der Frau.“**

### Schwere Zeiten für den Postbetrieb.

Der Reichspostminister dankt dem Personal. Das Amtsblatt des Reichspostministeriums veröffentlicht folgenden Erlaß des Reichspostministers Dr. Schägel:

Die ungewöhnlich starke, viele Wochen anhaltende Kälte dieses Winters in Verbindung mit schweren Schneefällen hat die glatte Abwicklung des Post-, Telegraphen- und Fernsprechverkehrs besonders stark erschwert. Wenn es selbst in den Zeiten der schlimmsten Betriebsschwörung gelungen ist, den Betrieb in allen seinen Zweigen aufrechtzuerhalten, ist, bin ich mir bewußt, daß das in erster Linie der aufopferungsvollen Tätigkeit des gesamten Personals zu danken ist, das, besonders im Außendienst, allen Unbilden der Witterung und selbst körperlichen Schäden zum Trotz in voller Hingabe auf seinem Posten stand. Ich nehme gern Beranlassung, dem gesamten Personal meinen Dank und meine Anerkennung für seine treue Pflichterfüllung auszusprechen.

### Sachsen im Reichshaushaltsplan.

Der neue Reichshaushaltsplan für 1929 bringt u. a. folgende Anforderungen für Sachsen: Beim Haushalt des Reichsjustizministeriums werden als Teilbeitrag für die Instandsetzung der Fassaden und des Stuppelbaues des Dienstgebäudes des Reichsgerichts 36 800 Mark, als erster Titel für die Beschaffung und Unterbringung eines Dienstkraftwagens zur Verwendung des Präsidenten des Reichsgerichts 17 000 Mark angefordert; für den Neubau für das Finanzamt Glauchau (erster Teilbetrag) 200 000 Mark. Beim Reichsarbeitsministerium für den Anschluß des Versorgungsamts Leipzig an die städtische Fernheizung 62 000 Mark. Im Haushalt des Reichswehrministeriums sind für Instandsetzungsarbeiten beim Seereservepflegsamt Dresden 85 000 Mark vorgesehen. Beim Reichsarbeitsministerium sind für Umgestaltungen bei den verjüngungsärztlichen Untersuchungsstellen, München, Dresden und Magdeburg neu 150 000 Mark eingesetzt worden; ferner 55 000 Mark für den Umbau vorhandener Gebäude zu Turnhallen in Dresden.

### Der Bürgerkrieg in Mexiko.

Der Aufstand zusammengebrochen.

Nach einer Meldung aus dem Lager der Aufständischen soll Suarez in ihre Hände gefallen sein. Anderen Berichten zufolge tobt noch ein heftiger Artilleriekampf um die Stadt. Die Verluste sollen auf beiden Seiten beträchtlich sein. Die vor Suarez stehenden Regierungstruppen werden von amerikanischer Seite mit Waffen und Munition versehen. Die Ausrüstung der Aufständischen wird als sehr gut bezeichnet. Obwohl die Führer der Aufständischen über weitere Erfolge bei Sinaloa, Chihuahua und Durango berichten, scheint doch die Tatsache zu bestehen, daß die Aufstandsbewegung im ganzen Lande mit Ausnahme des Nordens niedergeschlagen ist. In Washington äußert man sich besonders nach dem Fall von Veracruz und Monterey optimistisch über die Lage der rechtmäßigen Regierung.

### Aus dem Sachsenlande.

Landtagsanträge.

Beim Landtag ist ein nationalsozialistischer Antrag eingegangen, nach welchem die Regierung ersucht werden soll, angeichts der Not des gewerblichen Mittelstandes dem Landtag einen Gesetzentwurf vorzulegen, der eine scharfe Sonderbesteuerung der Warenhäuser in Sachsen vorsieht, die Konsumvereine jeder Art steuerlich mindestens in gleicher Weise belastet wie den gewerblichen Mittelstand, und eine Fiskalsteuer vorsieht, die jede Filiale steuerlich der Gewerbesteuer in vollem Umfange unterwirft. Ferner soll die Regierung ersucht werden, die Aufhebung von Jahrmärkten durch die Gemeinden künftig im Interesse des ambulanten Gewerbes nicht zu genehmigen.

In einem Antrag der allsozialistischen Landtagsfraktion wird die Regierung ersucht, für das Jahr 1929 den Wohnungsbau so zu fördern, daß mindestens 30.000 Wohnungen erstellt und zu diesem Zwecke in weitestgehendem Maße die Mittel der produktiven Erwerbslosenfürsorge herangezogen werden.

### Das Staatsstraßenwesen im Landtag.

Im Haushaltsausschuß wurden die Etatkapitel für das Staatsstraßenwesen beraten. Hierfür sind im ordentlichen Staatshaushaltsplan 24 1/2 Millionen und im außerordentlichen 10 Millionen Mark vorgesehen. Es handelt sich um 3690 Kilometer Staatsstraßen. Allein für ihre Instandsetzung durch Herstellung hochwertiger Decklagen sind insgesamt rund 24 Millionen Mark vorgesehen. Ein Teil des Aufwandes wurde durch den Anteil Sachsens an der Kraftfahrzeugsteuer gedeckt. Dieser Posten ist im Haushaltsplan mit 5 1/2 Millionen vorgesehen. Zur Fortführung der Vorarbeiten für den Bau einer neuen Elbbrücke in Meißen ist wiederum ein entsprechender Betrag eingesetzt.

Der Finanzminister äußerte sich ausführlich über die Forderung, die sogenannten schwarz-gelben Straßen auf den Staat zu übernehmen. Es sind dies ca. 1000 Kommunaldurchgangsstraßen, deren Instandhaltung den Gemeinden nicht mehr möglich ist. Nach den Erklärungen des Finanzministers erfordert die Durchführung dieses Projektes, das sich auf 20 Jahre erstrecken müßte, insgesamt 100 Millionen Mark. Die Finanzlage des Landes gestatte unter keinen Umständen die Verwirklichung dieses Planes.

Nach weiteren Erklärungen der Regierung sind

\*\*\*\*\*

### über Nacht.

Kein Krokusleuchten noch, kein Veilchenduft,  
Noch immer Winter und noch herb die Luft,  
Noch immer Winter und noch immer Schnee,  
Noch immer Winter, ach, wohin ich seh'.  
Nun zeigt Du, lieber Gott, uns Deine Kunst,  
Wie ist doch unser Wissen eitel Dunst  
Und Stückwerk, was die Hand der Menschen schafft.  
Dein ist das Erd- und Himmelreich, die Kraft,  
Kraft, die zerstören kann, Kraft, die belebt,  
Kraft, die das Weltall aus den Fugen hebt.  
Wenn Du heut' sprichst, kraft Dir gegeben' Nacht:  
„Lenz komm!“ dann wird es Frühling über Nacht.  
Joh. Eug.

\*\*\*\*\*

Erörterungen im Gange wegen eines neuen Verteilungsschlüssels für die den Gemeinden und Bezirksverbänden zufallende Kraftfahrzeugsteuer. Nach Abschluß wird dem Landtag ein entsprechender Gesetzentwurf zugehen.

### Lohnverhandlungen in der sächsischen Metallindustrie.

Im Lohnstreit in der sächsischen Metallindustrie hat der Schlichter die Parteien für Dienstag, den 12. März, nach dem Arbeits- und Wohlfahrtsministerium, Dresden-Neustadt, zur Vorverhandlung geladen. Bei Nichtzustandekommen einer Einigung im Vorverfahren wird am Mittwoch, den 13. März, die Schlichterkammer zusammentreten.

### Abschluß der Textilmesse.

Am Donnerstag der Leipziger Messeweche kam die Textilmesse planmäßig zum Abschluß; ihr geschäftlicher Verlauf war im ganzen mittelmäßig, da die Inlandskundschaft, die ja den Hauptteil des Bedarfs stellt, aus den bekannten wirtschaftlichen Gründen im allgemeinen nur schwach kaufen konnte. Auslandskundschaft war in großem Umfange zur Stelle, suchte aber zu möglichst niedrigen Preisen abzuschließen.

Die große Technische Messe und Baumeisse bleibt weiter flott besucht, wobei namentlich die Vortragsreihen und Tagungen anregend wirken. Am Donnerstag ist die Verpackungstagung eröffnet worden. Die Mustermesse schließt am 9. März, die große Technische Messe und die Baumeisse erst am 13. März.

Leipzig. Am Donnerstag führte das Gemeinsame Schöffengericht einen Prozeß gegen sieben Hamburger Zimmerleute durch, die in der Nacht zum 19. Januar in der Großen Fleischergasse eine Zusammenrottung gegen zwei Polizeibeamte veranlaßt hatten. Die Zimmerleute waren in eine Bierstube eingedrungen, offensichtlich, um dort zu raufen. Sie wurden aber von den beiden Polizeibeamten mit dem Gummiknüppel wieder auf die Straße zurückgejagt. Die Angeklagten wurden zu Strafen von sieben und sechs Monaten Gefängnis verurteilt unter dem Titel Zusammenrottung, Aufruhr, Anfreizung und Widerstand gegen die Staatsgewalt.

Leipzig. Der „Generaldirektor“ Schymura wurde vom Gemeinsamen Schöffengericht wegen Rückfallbetruges zu zwei Jahren Zuchthaus, vier Jahren Ehrenrechtsverlust und 1000 Mark Geldstrafe verurteilt. In der Urteilsbegründung wurde insbesondere auf das außerordentlich gewissenlose Tun des Schymura hingewiesen.

Leipzig. In einem hiesigen Fabrikbetrieb geriet ein 19 Jahre alter Böhmer mit dem Haar in's Getriebe einer Bohrmaschine. Der Verunglückte, dem die Kopfhaut zum Teil abgerissen wurde, wurde in besinnungslosem Zustand dem Krankenhaus zugeführt.

Delsnitz i. G. Die Linksmehrheit des Stadtverordnetenkollegiums hatte eine Ruheordnungsung für die städtische Arbeiterschaft beschlossen, welche von dem zwischen dem Arbeitgeberverband Sächsischer Gemeinden und dem Verband der Gemeinde- und Staatsarbeiter vereinbarten Musterentwurf erheblich zugunsten der Arbeiter abweicht und infolge-



### Große Erdbebenkatastrophe in Madeira.

Von einem schrecklichen Unglück wurde der nördliche Teil der Insel Madeira heimgesucht. Das bergige Terrain längs der Küste von St. Vincent hat sich infolge der starken Regenfälle losgelöst und ist ins Meer gestürzt, wobei über 100 Tote zu beklagen sind.

dessen keine Aussicht auf Genehmigung durch die Aufsichtsbehörden hatte. Der eingesezte Einigungsausschuß war zu keinen Ergebnissen gekommen. Auch in der letzten Stadtverordnetenversammlung blieben die beiden Linksfraktionen wieder auf ihrem Standpunkt bestehen, so daß keine Einigung möglich war. Der Vertreter des Rates erklärte, daß nunmehr die Gemeindekommission entscheiden müsse.

Chemnitz. Die Trinkwasserversorgung ist weiterhin besorgniserregend. Der Rat der Stadt beschäftigte sich eingehend mit dieser Angelegenheit. Für die nächste Zeit sind, falls keine wesentlichen Änderungen im Talperrengelbiet eintreten, weit ernstere Maßnahmen wie bisher zu erwarten. Das Wasser ist bedenklich gesunken, da keine Zuflüsse vorhanden sind. Der Rat der Stadt fordert erneut auf, mit dem Wasser zu sparen.

Chemnitz. Der Kreisausschuß der Kreisbauernschaft genehmigte ein Darlehen für die Stadt Chemnitz von 600 000 Mark zur Errichtung von Wohnungen für die städtischen Arbeiter und Angestellten und 128 000 Mark zur teilweisen Finanzierung von 32 Einfamilienhäusern für kinderreiche Familien, und ein drittes Darlehen zu demselben allgemeinen Zweck aus dem städtischen Ausgleichsstock. Ferner den Städten Stollberg 26 000 Mark, Pöhlitzschlein-Callenberg 40 000 Mark, Hohenstein-Ernstthal 100 000 Mark; in allen diesen Städten zur Förderung des Wohnungsbaues.

Meerane. Die der hiesigen Schützengilde angehörige Kompanie der Königsgranadiere beging das 400jährige Gründungs-jubiläum. Dem großen Festkommers im Schützenhaus wohnten sämtliche übrigen Schützengilden, die Majestäten und Ex-Majestäten, das Direktorium der Schützengilde und zahlreiche Abordnungen auswärtiger Schützengilden, u. a. aus Glauchau und Grimmitzschau, bei, ferner der Erste Bürgermeister der Stadt, Dr. Müdiger, der die Jubiläumskompanie und ihre 400jährige Schützentreue feierte. Anlässlich dieses seltenen Jubiläums wurde die Kompanie der Königsgranadiere durch zahlreiche Geschenke, Fahnen, Schleifen usw., geehrt. Die Meeraner Schützengilde stiftete zwei wertvolle Pokale.

Freiberg. In einer sehr gut besuchten Versammlung der Handwerker und Gewerbetreibenden von Freiberg und Umgebung wurde Stellung genommen zur gegenwärtigen schwierigen Lage des gewerblichen Mittelstandes. Der Syndikus des sächsischen Handwerks, Dr. Kunze-Dresden, sprach über „Der Kampf um die Erhaltung und Freiheit des Handwerks und gewerblichen Mittelstandes“. Obermeister Kaiser-Dresden unterstrich die Ausführungen von Syndikus Kunze. Er warnte vor Mißmut und davor, die Nerven zu verlieren. Am Schluß nahm die Versammlung eine Entschließung an, in der die von den Rednern gestellten Forderungen an die zuständigen Stellen in Reich, Ländern und Gemeinden ihren Niederschlag finden.

Mittweida-Markersdorf. Auf dem Gute von Richard Nichtigall in Mittweida-Markersdorf wurde die mit reichen Vorräten und wertvollen landwirtschaftlichen Maschinen gefüllte Scheune durch ein Großfeuer vollständig eingeeäschert. Die Wohngebäude konnten gerettet werden.

Radeberg. In der Stadtverordnetenversammlung u. a. die Frage der Wiederwahl des zweiten Bürgermeisters Dr. Weise zur Debatte. Die Sozialdemokraten und Reichskommunisten traten für Wiederwahl ein, die Bürgerlichen waren dagegen, da Dr. Weise als Sozialdemokrat nicht das Vertrauen des Bürgertums genießt. Dr. Weise wurde nach länger, stürmischer Debatte bei Stimmenthaltung der Bürgerlichen gewählt. Weiter wurde gegen die Stimmen der Bürgerlichen die Errichtung eines kommunalen Urnenfriedhofes beschlossen.

### Aus den Nachbarstaaten.

Thüringer Bundesjüngertag. Der Termin für das in Gotha stattfindende Thüringer Bundesjüngertag ist nunmehr auf die Zeit vom 6. bis 8. Juli festgesetzt worden. Von den 16.000 Sängern, die im Thüringer Sängerbund vereinigt sind, werden gegen 10.000 Sänger erwartet, so daß Gotha im Sommer den Mittelpunkt einer gewaltigen Sängerkundgebung bilden wird.

### Die Eislage auf der Elbe.

Noch keine akute Hochwassergefahr.

Die Eisbrecher auf der Elbe haben die Stelle erreicht, wo in der Nähe von Boizenburg der Fluß Ende in die Elbe mündet. Sie hatten während des ganzen Tages mit großen Schwierigkeiten zu kämpfen, da das Wasser zu flach war. Es ist jetzt jedoch mit einem stärkeren Vorwärtsschreiten der Eisbrecher zu rechnen, so daß die Hochwassergefahr für das medienburgische Elbgebiet vorläufig noch nicht akut ist.

Auf dem Rhein und seinen Nebenflüssen hat sich die Eislage gebessert. Auf der Rheinstrecke Straßburg-Mannheim wurde die Schifffahrt wieder eröffnet. Das Neckarreis hat sich teils an einzelnen Stellen zusammengeschoben, teils aufgelöst. Von Amöneburg bis etwa 5 Kilometer abwärts ist der Rhein ganz eisfrei. Auf der Gebirgsstrecke steht das Eis unverändert. Die an der Lorelei zur Beseitigung der örtlichen Eisverfetzung vorgenommenen Sprengungen und Eisbrecherarbeiten sind beendet. Der Niederrhein ist jetzt bis Kilometer 289 eisfrei. Oberhalb sind die Eisverhältnisse unverändert. Die niederländischen

dischen Eisbrecher sind an der Eisfront bei Werken-  
dam um rund 1 Kilometer vorwärts gekommen.

Eisbrecher „Kraffin“ zur Hilfeleistung in der Kieler  
Bucht bereit.

Wie aus Moskau gemeldet wird, hat die Sowjet-  
regierung angeordnet, daß sich auch der Eisbrecher  
„Kraffin“ zur Ausfahrt nach Kiel bereithalten soll,  
falls er von deutschen Schiffsahrtsgesellschaften zur  
Hilfeleistung für die Schiffe, die sich im Treibeis in  
der Kieler Bucht befinden, aufgefordert wird.

Noch immer gewaltige Eismassen in der Ostsee.

Die Eisverhältnisse an der schwedischen Küste  
haben sich wesentlich gebessert. Ab Sonnabend hofft  
man, den Verkehr zwischen Trelleborg und Sankt  
neder fahrplanmäßig durchzuführen zu können. In der  
Mitte der Ostsee liegen noch gewaltige Eismassen, die  
gewöhnliche Dampfer nicht bezwingen können. Be-  
sonders in der Nacht ist die Fahrt sehr gefährlich.  
Die Stockholmer Kohlenpreise sind ungeheuer gestie-  
gen. Für Sonnabend erwartet man jedoch eine Er-  
leichterung der Lage auf dem Kohlenmarkt, da neun  
mit Kohlen beladene Schiffe von der Danziger Bucht,  
begleitet vom Panzerschiff „Königin Victoria“, im  
Hafen erwartet werden.

## Senkung der Rundfunkgebühren?

Tagung des Verwaltungsrats der Reichspost.

Der Verwaltungsrat der Reichspost hielt am Don-  
nerstag eine Sitzung ab, in der er sich mit dem Haus-  
halt für 1929 beschäftigte. Der Berichterstatter, Ge-  
samtred. Boden, führte in seinem Bericht u. a. aus:

Die Summe der Einnahmen sei gegenüber 1928 um  
300 Millionen mehr, nämlich auf 2,3 Milliarden veran-  
schlagt. Von der Mehreinnahme wären 16 Millionen zur  
Modernisierung an das Reich bestimmt. Der Postdienst  
trage sich nunmehr infolge der Rationalisierungsmaßnahmen  
selber. Dagegen arbeite die Telegraphie nach wie vor mit  
einem Fehlbetrag. Das komme daher, daß der Fernsprecher  
den Telegraphen mehr und mehr verdränge. Für das Bau-  
programm würden 120 Millionen für 1929 zur Verfügung  
gestellt, wovon 20 Millionen auf die Wohnungsfürsorge ent-  
fielen. Es sei beabsichtigt, in den nächsten drei Jahren  
Jahren je 5000 bis 5500 Wohnungen zu erstellen.

Im Laufe der Aussprache erklärte Reichspostminister Dr.  
Schäkel u. a., die Frage der Senkung der Rund-  
funkgebühren sei noch nicht abschließend geprüft, da  
das Finanzergebnis der Rundfunkgesellschaften noch fehle.  
Die Verbesserung der Organisation des Rundfunks sei im  
Gange. Es seien auch Sicherungen gegen Mißbräuche ge-  
troffen. Eine Senkung der Fernspreckgebühren sei nun  
möglich, wenn man die Ausgaben droffele. Die Frage der  
Kontostädigung an Bayern und Württem-  
berg a. in befante der Minister, betrefte die beiden Länder

## Dresdner Brief.

—e Dresden, 7. März 1929.

Die Poeten lauern im Hinterhalte mit Lenzgedichten. Aber  
sie können sie nicht los werden. Noch sind nicht „befreit vom  
Eis Strom und Bäche“. Der Winter drückt noch zu stark,  
hart und kernfest von Dauer ist er. In Dresden wies der  
Februar 1929 eine Monatsmitteltemperatur von minus 10,3  
Grad Celsius auf. Das Normalmittel des 60jährigen Zeit-  
raums 1866—1925 beträgt für den Februar in Dresden  
plus 1,5 Grad Celsius, so daß also der Februar 1929 um  
11,8 Grad zu kalt war. Das ist eine beispiellose Abweichung.  
Na, wir dürfen überhaupt sagen, wir haben einen bei-  
spiellosen Winter erlebt. Solche starke Kälteeinbrüche und  
anhaltende Kälteperioden sind für eine Großstadt immer von  
ganz wesentlicher Bedeutung. Mehr als draußen in den  
großen Nöten auf dem Lande verlangt man in der Stadt,  
und namentlich in der Großstadt, Abhilfe, Beseitigung der  
Schäden und Hilfe von der Verwaltung. Klappert da etwas  
nicht gleich, dann wird reichlich geschimpft auf sie, daß die  
Geschichte und Verhältnisse mächtiger sind als Menschenhirne  
und Menschentrakt, das wird nicht überlegt.

Nun, wir können es heute getrost sagen; in Dresden hat  
man getan, was irgend möglich war. Wir sind verschont  
geblieben von vielen Hemmungen, die sich in anderen Städten  
anketteln.

Im Sommer haben wir gezetert über das viele Aufreißen  
der Straßen. Dieser Winter hat gezeigt, daß diese Maß-  
nahmen geradezu notwendig waren für ein großstädtisches  
Getriebe. Als unser Stadtheizwerk im vorigen Jahre seinen  
Betrieb eröffnete, hat sich mancher, dem die Möglichkeit zum  
Anschluß gegeben war, noch abwartend verhalten. Der um-  
sichtige Kaufmann, der verantwortliche Leiter eines großen  
Betriebes, hat sich Fragen gestellt, die zu entscheiden ihm vor-  
läufig noch schwer wurde. Es galt, sich Ueberblick zu ver-  
schaffen, welches die Vorteile der Stadtheizung sind, welchen  
Witterungsverhältnissen die Stadtheizung am besten gerecht  
wird. Man bezweifelte, ob das Stadtheizwerk überhaupt  
fähig sei, plötzlicher Kälteeinbrüche Herr zu werden, ob es  
anhaltender strenger Kälte trotzen könne. Dieser erste Winter  
nun hat eine starke Belastungsprobe gebracht und das Dresd-  
ner Stadtheizwerk hat sie bestanden.

Wie sich die Stadtheizung gegen Kälteeinbrüche bewährt,  
kann am besten die beurteilen, die bereits in den kältesten  
Tagen dieses Winters an das Stadtheiznetz angeschlossen  
waren. Selbst in diesen überaus kalten Tagen erwartete sie  
in den Geschäftsräumen keine grimmige Kälte, sie standen  
nicht vor eingefrorenen Wasserleitungen und Heizungen.  
Sonntags aber konnten sie durchheizen und Montag fanden  
sie trotz stürzender Kälte gut durchwärmte Räume vor. Selbst-  
verständlich kostet das Durchheizen Geld, wie in strengen  
Wintern die Heizung überhaupt teurer zu stehen kommt als  
in milden Wintern. Es kostet aber das Durchheizen kaum  
mehr als das Aufheizen der über Nacht oder Sonntag aus-  
gekühlten Räume. Andererseits können bei über Nacht abge-  
kellter Heizung Frostschäden entstehen, die hohe Reparatur-  
kosten und durch die Störung im Geschäftsbetriebe mitunter  
auch noch anderen empfindlichen Schäden verursachen.

und das Reich. Sie werde im Reichsfinanzministerium be-  
handelt und erst dann an den Verwaltungsrat kommen,  
wenn eine Einigung erzielt sei.

Hierauf wurden die Einnahmen genehmigt. Fern-  
er genehmigte der Verwaltungsrat die Aenderung  
der Telegraphenordnung betreffend Blitz- und Schmutz-  
blatt-Telegramme. Es wurde noch mitgeteilt, daß am  
1. April in Prag eine internationale Rundfunkkonfe-  
renz stattfinden wird.

## Politischer Mord.

Zwei Nationalsozialisten von Kommunisten ermordet.

Von der Ortsgruppe Heide (Holstein) der Natio-  
nalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei war eine  
öffentliche Versammlung nach Wöhrden im Kreise  
Süderdittmarschen einberufen worden, die jedoch im  
letzten Augenblick von der Polizei verboten wurde.  
Eine Sturmabteilung der Nationalsozialisten, die zum  
Schutze der Versammlung bereits in Heide eingetroffen  
war, mußte in einem dortigen Lokal die Rückfahrt ab-  
warten.

Als die Sturmabteilung das Lokal verließ, wurde  
sie in einer Nebengasse von Kommunisten angegriffen.  
Bei den Zusammenstößen wurden auf Seiten der Natio-  
nalsozialisten der Tischler Otto Streibl ans Rößt und  
der Arbeiter Hermann Schmidt aus St. Annen durch  
Dolchschläge getötet.

Der Nationalsozialist Claussen aus St. Annen  
wurde schwer verletzt, während mehrere andere Natio-  
nalsozialisten leichtere Verletzungen davontrugen. Auch  
auf Seiten der Kommunisten gab es einige Verletzte.

## Waren die Koffbächer Soldaten?

Ein Zwischenfall im Stettiner Femeprozeß.

Im Rosenfelder Fememordprozeß, der bisher im  
wesentlichen nur Wiederholungen der aus der ersten  
Verhandlung bekannten Dinge gebracht hat, gab es  
am Freitag eine Sensation. Das Gericht hatte in den  
letzten Tagen u. a. den General v. Hammerstein als  
Sachverständigen sowie den früheren Oberleutnant Koff-  
bach über die Frage vernommen, ob die Koffbächer  
als Soldaten anzusehen gewesen seien. Zu Beginn  
der Freitagssitzung gab General von Hammerstein unter  
Eid sein mit Spannung erwartetes Gutachten ab. Er  
ging darin ausführlich und den politisch so überaus  
schwierigen und verworrenen Zuständen des Jahres  
1920 verständnisvoll Rechnung tragend auf die Vor-  
geschichte des gegenwärtigen Prozesses ein. Er gab  
zu, daß die Geheimhaltung der Waffenlager möglich  
gewesen sei, um sie im Interesse des Vaterlandes dem  
Zugriff der Entente zu entziehen. Die Gefahr des

Vertrates habe bestanden, ohne daß die Truppe oder die  
Freikorps gesetzliche Mittel gehabt hätten, sich dagegen  
zu schützen. Zum Schluß billigt das Gutachten des  
Generals dem Freikorps den guten Glauben, Soldaten  
gewesen zu sein und dem Vaterlande gebient zu haben,  
ausdrücklich zu.

Nach Abgabe des Gutachtens des Sachverständigen  
von Hammerstein übergab Rechtsanwalt Bloch-Berlin  
dem Gericht ein Schreiben, das ihm am Freitag morgen  
von dem jetzigen General der Infanterie a. D. Weber,  
der im Jahre 1920 Generalmajor und Kommandeur  
des Wehrkreiskommandos II in Stettin war, überfandt  
worden ist und in dem der General u. a. zum Aus-  
druck bringt, daß er mit Erstaunen die Stettiner Pro-  
zeßverhandlungen verfolgt habe und in diesem Zusam-  
menhang feststelle,

daß er sich niemals im Zweifel darüber gewesen  
sei, daß die Koffbächer eine ihm unterstellte Truppe  
waren. Dieser Anschauung entsprechend habe er  
über diese Truppe verfügt. Er sei bereit, jederzeit  
hierüber auszusagen.

Der Verteidiger stellte hierauf den Antrag, Gene-  
ral Weber als Zeugen darüber zu laden, daß die Koff-  
bächer eine dem Wehrkreiskommando II unterstellte  
Truppe waren. Der militärische Sachverständige,  
General von Hammerstein, gab hierauf folgende offi-  
zielle Erklärung ab:

Wenn das Gericht die Mitteilungen des Generals  
von Weber als wahr unterstellen sollte, so erkläre ich  
ausdrücklich, daß dann der damalige Kommandeur der  
II. Division die Heeresleitung hintergangen hat, und  
in diesem Falle würde ich alle bisher gemachten Vor-  
würfe gegen den Zeugen Oberleutnant Koffbach zurück-  
nehmen.

## Sport.

Einem Führertourismus für Vereinsportwarte und  
Nebungsleiter veranstaltet die Deutsche Sportbehörde vom  
8.—13. April in der Verbandsschule des Westdeutschen Spiel-  
verbandes in Duisburg.

Kieger-Nächli Sechstages-Sieger in Breslau. Das  
Breslauer Sechstages-Rennen endete mit einem Siege der  
deutsch-schweizerischen Mannschaft Kieger-Nächli. Sie ge-  
wannen die 145-Stundenreise mit einer Runde Vorsprung  
und 502 Punkten vor Ehmer-Kroschel 174 Punkten, denen  
mit zwei Runden Rückstand Knappe-Miethe 240 Punkte  
und Rahnaud-Dajen 146 Punkte folgten. Alle übrigen  
Mannschaften lagen drei bis fünf Stunden zurück. Insge-  
samt wurden 3 600,960 Kilometer gefahren.

## Kirchliche Nachrichten.

Am Sonntag Latäre.

Waldenburg. Vorm. 1/10 Uhr Predigt im Kirchengemein-  
haus über Joh. 15, 17—25: ungern gesehen abgelehnt, gehäht.  
11 Uhr Kindergottesdienst. Matth. 21, 1—17: Wie Jesus Christus  
in Jerusalem einzog und den Vortempel säuberte. Nachspiel über  
„Verleih“ uns Frieden gnädiglich — 1“ (Paul Krause, op. 12, 29).

Waldenburg-Altdorf. Vorm. 1/9 Uhr Predigtgottesdienst.  
Niederwintel. Vorm. 1/11 Uhr Predigtgottesdienst.

Schwaben. Vorm. 8 Uhr Predigtgottesdienst.  
Schlagwitz. Vorm. 10 Uhr Predigtgottesdienst. Nachm. 2  
Uhr Kindergottesdienst für Franken und Schlagwitz.

Saugenschorsdorf mit Falken. Vorm. 9 Uhr Predigt-  
gottesdienst. 1/2 Uhr Kindergottesdienst. — Mittwoch Abends 8  
Uhr Jungmädchenverein. — Donnerstag Abends 8 Uhr Passions-  
gottesdienst mit Abendmahlsfeier in Falken. — Von 1/8 Uhr ab  
Anmeldung zur Beichte in der Sakristei erbeten. — Freitag Abends  
8 Uhr 2. Passionsgottesdienst mit Abendmahlsfeier. Von 1/8 Uhr  
ab Anmeldung zur Beichte in der Sakristei erbeten.

Callenberg mit Reichenbach. Vorm. 9 Uhr Predigtgottes-  
dienst. 1/11 Uhr Kindergottesdienst. Nachm. 3 Uhr Großmütter-  
chenverein. — Dienstag Abends 8 Uhr Jungfrauenverein.

Raufungen. Vorm. 9 Uhr Gottesdienst. 1/11 Uhr Kinder-  
gottesdienst. — Mittwoch Abends 1/9 Uhr Landeskirchliche Gemein-  
schaft in der Pfarre.

Oberwintel. Nachm. 2 Uhr Gottesdienst.  
Grumbach. Vorm. 9 Uhr Gottesdienst.

Kemse. Vorm. 10 Uhr Predigtgottesdienst, anschließend kurze  
Bespredung mit den Konfirmanden. — Donnerstag Abends 8 Uhr  
Bibelstunde im Pfarrhaus.

Wolfsburg. Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst im Anschluß  
Beichte und hl. Abendmahl. Nachm. 1 Uhr Kindergottesdienst.  
— Dienstag 8 Uhr Jungfrauenverein in der Pfarre.

Ziegelheim. Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst. Nachm. 1/2  
Uhr Religiöse Lichtbilder für Kinder im Jugendheim.

## Kirchliche Vereinsnachrichten.

Landeskirchliche Gemeinschaft. Mittwoch Abend 8 Uhr  
Versammlung. Jedermann ist herzlich eingeladen.  
Sonntag, den 10. März.

Waldenburg. Jungmännerverein. Abend 8 Uhr Versammlung.  
Dienstag, den 12. März.

Schlagwitz. Abends 8 Uhr Jungmännerverein für alle 4  
Gemeinden im Konfirmandensaal.  
Mittwoch, den 13. März.

Schlagwitz. Abends 8 Uhr Bibelbespredung im Konfir-  
mandensaal für alle 4 Gemeinden.

## Volksleben und Wirtschaft.

Dresdner Börsenberichte vom 8. März.

— Devisenmarkt. Die Kurse an der heutigen  
Börse blieben ziemlich unverändert.

— Effektenmarkt. Die Tendenz mußte heute als  
überwiegend bezeichnet werden. Nach den ersten schwäche-  
ren Kursen traten später weitere Rückgänge ein.

Einige wenige Spezialwerte hatten Verbesserungen auf-  
zuweisen. Das Geschäft blieb sehr still. Die Börse  
schloß jedoch in etwas freundlicherer Haltung. Am  
Geldmarkt blieb die Lage unverändert. Die Säge





# Hotel Gewerbehaus. \* Bockbierfest. \*

Heute Sonnabend, Sonntag und Montag



Ergebenst laden ein

Arthur Wachler und Frau.

## Grünfeld

Heute Sonntag von Nachm. 4 Uhr an die

### « feine Ballmusik »

Eintritt Herren 75 Pfg. Damen 50 Pfg.

Tanzen frei!

Gleichzeitig der

### \* dezente Dielenbetrieb. \*

Hochachtungsvoll Kurt Winkler.

## Ueber 25000 Flaschen Wein und Spirituosen

in Glas und Faß beträgt der Durchschnitt meines ständigen Lagers. Einen Blick in unsere Kellereien geworfen, wird die Tatsache bestätigen müssen, daß das Weinlager der hiesigen Ratskellerwirtschaft im Verhältnis zur geringen Einwohnerzahl unserer Stadt einzig dastehend im Freistaat Sachsen ist.

Vom einfachsten Tischwein bis hinauf zu den Spitzen- und Edelweinen des berühmten Jahrganges 1921 finden Sie größte Auswahl. Bevor Sie von auswärts beziehen, bitte meine Preise einzufordern. Zu bevorstehenden Patenschmäusen und sonstigen Familien-Festen halte ich mich ganz besonders empfohlen. Für Wiederverkäufer beste und bequemste Bezugsquelle.

**Bruno Eichler, Ratskellerwirtschaft.**

## Halt! Wohin? Auf nach Kertzsch.

Heute Sonntag von 5 Uhr an die

### große Ballschau

mit den beliebten Lichteffekten.

Salon-Jazzorchester. Neueste Schlager.

ff. Pfannkuchen.

Hierzu laden ergebenst ein Alfred Müller und Frau.

## Aufgepaßt! Schützenhaus Waldenburg.

Heute Sonntag ist der große billige

### \* Tanzsport-Sonntag. \*

Alles auf nach Waldenburg.

Für 50 Pfg. können Sie von Nachmittag 5 Uhr bis 1 Uhr Nachts frei tanzen!

Feinstes Jazz-Orchester. Neueste Schlager.

Größter Beteiligung sehen entgegen Willy Otto und Frau.

## Schützenhaus Glauchau.

Heute Sonntag ab 16 Uhr in sämtlichen Räumen

### Ein lustiger Operetten-Abend.

Als Gast die berühmten Operetten-Stars **Anni Hermann u. Hans Nöhre.**

Die Künstler bringen Solo, Duett und die im Inn- und Ausland mit großem Erfolg aufgenommenen Sketsch

### Die Brautnacht mit Hindernissen.

Im Prunksaal: **Großstadt-Ballbetrieb.**

Im Restaurant: **Künstler-Konzert.**

### Fiedlers Gasthof Ziegelhelm.

Heute Sonntag, den 10. März

### Kappenball.

Dazu ladet freundlichst ein Arno Fiedler.

### La Karpten u. Schleien

empfiehlt Ernst Schmiedel, Tel. 268.

### Wer Geld

sucht, Darl., Hypoth., Betr.-Kapital i. j. Höhe, ab 500 Mk. schnellst. d. m. Beziehg., tostent. Ausf. ohne Provil.

**F. Schöne, Chemnitz,**  
Augustusburgerstr. 29. Sprechzeit tägl., außer Mittw., 10-1, 3-7.

### Eine Baustelle

zu verkaufen in D.-Bräunsdorf, 15 Minuten von Oberfrohna (Röhrwasser vorhanden) durch **Friedrich Särepel,** Mittelfrohna.

Junger gesunder Mann sucht einfache **Allein-Schlafstelle** bei Witwe angen. Angebote u. 1199 an die Exp. d. Bl.

## Dalichow

wäscht in garantiert weichem Wasser unter Verwendung bester Seife und plättet

### Oberhemden, Kragen, Manschetten

Mein Spezialsystem **Beda** verbürgt Qualität.

Eigene Annahme-Läden:

**Glauchau,** Markt 17, Fernruf 190.  
**Penig,** Leipzigerstr. 13.

Annahmestellen:

**Penig,** Geschw. Ackermann, Lutherstr. 1.  
**Waldenburg,** Martha Uhlig, Weinkellergasse 5.  
**Wolkenburg,** Richard Fritzsche.  
**Wedelsburg,** F. Hofmann, Paulstr. 78.

## Gasthof Remse.

Heute Sonnabend

### \* Nachtschlachtfest. \*

Sonntag

### Bratwurstschmaus

und Ausschank eines hochfeinen Märzenbieres.

Freundlichst ladet ein Oskar Lindner.

Sonnabend, Sonntag und Montag, den 9., 10. und 11. März, in

### Hartig's Gastwirtschaft

Ausschank v. echtem bairischem

### Weihenstephan-Bod.

Aussich Donnerstag. ff. Bockwürstchen

Ergebenst ladet ein Walter Hartig.

## Deutsche Giche, Altwaldenburg.

Heute Sonntag von Nachm. 4 Uhr an

### feiner Dielenbetrieb.

Salon-Orchester Max Schubert.

Kaffee und Kuchen.

Hierzu laden ergebenst ein Max Meßner und Frau.

## Schützenhaus Langenchursdorf.

Heute Sonntag

### öffentlicher Jugendbauernball und Weinschoppenfest.

Ergebenst ladet ein Paul Fellinghauer.

Von heute Sonntag an steht wieder ein frischer Transport über 30 Stück, der besten

### Original-Ostpreussisch-Holländer

## Milch- und Kassekühe

hochtragender und frischemeltender

und prima hochtragender Kalben, auch Zuchtbullen und Jungvieh

billigt zum Verkauf.

### Willy Winkler,

Uhlsdorf bei Wolfenbürg, Telefon 34.

### Prima lebende Karpfen u. Schleien

empfiehlt Gasthaus Grünfeld. Telefonische Bestellungen werden prompt erledigt.

Auch findet der Verkauf für mich bei Emil Gekner statt.

Kurt Winkler

— Telefon 216. —

### Eindrücke von Paris.

Von Rudolf Hempel.

V.

Schon weiter oben wurde erwähnt, daß Paris die relative größte Ausländerquote der Welt aufweist. Auf den Straßen, besonders aber den „Grands Boulevards“ hat der moderne Sportsmann der Psychologie und der seriöse Kassengnostiker ein reiches Betätigungsfeld: Er kann alles haben! Den typischen Franzosen mit schwarzem Haar und ebensolcher Flegel, mit ausgeprägter Stirn- und Nasenpartie, klein, oft unterseht — Attribute, die diese Klasse bis auf den heutigen Tag ihr eigen nennt: den Spanier, der heftig gestikulierend seinen Sombbrero schwingt und sich traditionsgetreu auf 10 Meter Entfernung schon bemerkbar macht; die amerikanischen Geldaristokraten, die in Tausenden von eleganten Luxuslimousinen lehnend, lässig diese Stadt frequentieren und bemononten — ein dominierender Straßentypus; weiter den schönen Jüngling vom Norden, der bisher nur Ruhe sah und nun „skandinavisch“ in Paris weilt mit großen, blauen Augen die „dianthalber“ in Paris weilt mit großen, blauen Augen die gazellenähnlichen Glieder der charmanter, kleinen Französinen oder der schwarzen, glutäugigen Spanierinnen (deren es in Paris viele gibt) erträumt; den russischen Emigranten mit leidgedrängter Stirne — fremd in diesen Wirbeln blühdend, auch heute noch heimatlos, ein suchender Wanderer; den englischen Snob, der — die fleischgewordene letzte Mode „au dernier cris“ — mit finanzieller Geste Paris überwinden zu haben glaubt; den Japaner oft in Originaltracht, kleine magere Figuren mit den individuellen Plattnasen im gelben Gesicht, aus dessen Schlitzen eine ungeheuer zukunftsbedeutende Intelligenz blüht; ferner sieht man viele Türken mit Fez und Scheichmantel, eine Nation, die viel als Schmud, Perlen- und vor allem als Teppichhändler auf den Avenuen vertreten ist; den Indianerhäuptling in königlichem Gang, mit ergebräuntem Gesicht, Adlernase und Fälscheraugen, der seinen Tribut in generöser Nonchalance in dieser, auch ihn lodenden Stadt in wenigen Nächten durchbringt; endlich den echten Nigger, völlig schwarz, fettig glänzend, mit wulstigen Lippen — ein begehrter Musiker (Saxophon) und Tänzer in den großen Vergnügungstätten von Paris, er „macht Geld“ hier! Auch viele Deutsche gibt es hier, sächlich, distinguiert, reserviert, seriös werden sie vom Franzosen meist als solche erkannt. — Diese Erscheinungen und noch viele, viele andere beleben ununterbrochen das zentrale Straßenbild dieser Stadt — so bunt, so selbstverständlich, so „eingelebt“, daß man hier eine internationale Metropole und nicht die Hauptstadt Frankreichs vor sich zu haben glaubt. Noch intensiver drängt sich dieser Eindruck in großen, öffentlichen Kunst- und Gaststätten auf; ein Besuch des Versailles-Schlusses oder einer Gala-Vorstellung in der Grand Opéra lohnt sich hier schon um dessen willen!

Während nun alle diese „Ausländer“ und Fremden mehr oder weniger interessiert hier weilen, gibt es natürlich noch mehr Menschen, die diese Stadt als ihre Heimat bevölkern: Die Franzosen aller Stände. Wie verschieden ist aber der Umgang für sie von dem der Obenerwähnten! Man weiß,

Frankreich hat mehr denn je nötig zu arbeiten, bei dem niedrigen Stand des Frank. Und man arbeitet — nur, daß es die Nutzenstehenden kaum merken — seine Charaktereigentümlichkeit. Denn der Franzose arbeitet entweder (und da entzieht er sich dem Renommé der Umwelt völlig), oder er „lebt“, und da merkt man nichts, daß er überhaupt so etwas wie Arbeit kennt, so ungehemmt fröhlich, oft naiv und stets lebensbejahend tritt er dann auf! Ich selbst habe in dieser Richtung die wunderbarsten Täuschungen erlebt; es gehört dies in ein Kapitel „Lebenskunst“, die beim Franzosen weit realer besteht als beim Deutschen. Man konnte dem hier einmal wissenschaftlich näher treten, da dies tief in der Rassen- und Volkspsyche wurzelt. Die Bezahlung der Arbeit entspricht nicht der deutschen Wertung, sie ist im allgemeinen als recht schlecht zu bezeichnen. Die höheren Staatsberufe werden niedriger als bei uns bezahlt; das hängt zum Teil mit der geringeren Anzahl von Dienstjahren und früherem Pensionsbezug zusammen. Der Arbeiter wird jedoch gut bis sehr gut bezahlt, sodaß seine Einnahmen nicht selten die eines höheren Lehrers übersteigen.

Ich sprach von der „Lebenskunst“ der Pariser. Nicht in allen Punkten trifft dies zu; es hat jedoch seine Gründe in historischen und nicht im Sozialen. Das, worauf der Deutsche besonderen Wert legt, ein „behagliches Heim“, kennt der Franzose fast gar nicht; höchstens finanziell sehr vermögende Kreise können sich den „Luxus“ einer schönen, großen Wohnung leisten. Meistens bewohnt man sein „Appartement“, das aus vier bis fünf sehr kleinen Zimmern, wahren Kammern besteht. Mordau sagt darüber u. a. in seinen trefflichen „Studien in Paris“: „Durch ein lichtloses Zimmer gelangt man in einen Raum, der den unabänderlich stolzen Namen „Salon“ trägt, und dessen eines Fenster auf die Straße führt; neben dem Salon gibt es noch eine „salle à manger“, gleichfalls klein und dazu noch meist dunkel, da sie nach rückwärts auf den Hof führt; dann zwei oder drei Schlafzimmer von wahrhaft illiputanischen Dimensionen. Im Verhältnis zu der Weite steht auch ihre Höhe; die Decke drückt beängstigend in die Stube herein, und man muß ein Pariser sein, um in der Schachtel, die man hier Wohngegend nennt, frei atmen zu können.“

Der Fußboden ist in den älteren Häusern mit sechseckigen Tonplatten belegt wie in Südtalien. Getünchte Wände sind dagegen selbst in den ärmlichsten Dachkammern etwas unbekanntes, doch sind die Papiertapeten meist geschmacklos. Fenster und Türen sind in Mietshäusern durchweg schlecht schließend und die letzteren so schmal, daß größere Möbelstücke an vielen Orten bloß zum Fenster hereinbefördert werden können. Doppelfenster sind in Paris unbekannt. Wenn die Pariser Wohnung eng, niedrig, zugig und in ihren meisten Teilen dunkel ist, so entbehrt sie andererseits einer gewissen Eleganz nicht; der „Salon“ ist mit einem Marmorstein geschmückt, über dem stets ein großer Spiegel mit breitem Goldrahmen prangt; der Speiseraum ist etwa drei Fuß hoch mit Holz getäfelt, im Salon sind die Wände meist mit goldenen Leisten eingerahmt, und den Plafond zieren Arabesken oder Rosetten aus Gips. Die Räume sind völlig unarchitektonisch neben-

und ineinandergeschachtelt, wahre Muster von Unbequemlichkeit und Beengtheit! Da der Boden von Paris von jeher ein teurer war, haben hier die Architekten eine geradezu unglaubliche Virtuosität im „Platz-Sparen“ entwickelt, und sie haben da „Käfige“ geschaffen, die besonders bei billigen Mietpreisen völlig ungemütlich sind! (Dies wurzelt natürlich zum großen Teil wieder im Historischen, da Paris von je Festung war und eine Expansion nach außen — außerhalb der großen Wall-Lore — nach Möglichkeit vermieden wurde! So hat Paris jahrhundertlang seine heilige Gestalt!)

### Woran liegt's?

Eine der vom rein menschlichen Standpunkt aus betrachtet tragischsten Erscheinungen der jüngsten Gegenwart ist die Häufung der Selbstmorde namentlich von Schülern und Jugendlichen überhaupt. Es vergeht kaum eine Woche, in der die Tageszeitungen nicht über einen neuen Fall zu berichten wissen, daß junge, kaum dem eigentlichen Kindesalter entwachsene Menschen ihrem Leben gewaltam ein Ende machen. Nun ist es leider meist so, daß solche tragischen Nachrichten zwar gelesen werden, daß sich in den nächstbeteiligten und einigen weiteren Kreisen eine mehr oder minder starke Erregung bemerkbar macht — daß dann aber sehr bald alles vergessen scheint und „alles beim alten“ bleibt. Und doch wäre es dringend notwendig, daß die gesamte Öffentlichkeit mit dieser Erscheinung der jugendlichen Lebensüberdrüssigkeit nachhaltig beschäftigt und auf Mittel und Wege zur Abhilfe sinnwürde. Die Jugend an sich ist durchaus lebensbejahend, nicht lebensüberdrüssig. Wie geht's denn aber zu, daß entgegen dem natürlichen Drang der Jugend, sich dem frischen freudigen Leben ganz hinzugeben, mit ihm ihre Kräfte zu messen und das Leben zu meistern, so zahlreiche Jugendliche der Gegenwart das Leben von sich werfen? Sind sie schon so lebensmüde und so ganz ohne jede Hoffnungskraft wie Greise, die nichts mehr vom Leben zu erwarten haben? Wer kann im Ernst das glauben? Was die jugendlichen Lebensüberdrüssigen als „Begründung“ ihres unseligen Tuns angaben, z. B. „Angst vor der Abschlußprüfung“ in der Schule u. ä., dann die der eigentliche Grund zum Schlussmachen mit dem Leben sein. Die Ursache zu den Tragödien jugendlicher liegt vielmehr darin, daß die Gegenwart mit ihrem verworrenen Treiben auf allen Gebieten es verstanden hat, der Jugend die rechte Jugendzeit gründlich zu zerstören. Man hat sich allzu sehr daran gewöhnt, die Kinder und Jugendlichen als Minatur-Erwachsene zu betrachten und pflöpft ihnen in unverzeihlicher Verblendung all das gewaltam auf, was dem Erwachsenen dienlich sein mag, was aber die Jugend geistig und moralisch noch nicht tragen kann. Man zerrt sie von einer „Bildungsstätte“ zur anderen, überfüllt sie mit Dingen, die sie nicht verdauen können, raubt ihnen Elternhaus und Ruhe. Jugend braucht Ruhe und langsame, stetige Entwicklung, braucht Führung und Sonnenschein. Man befreie unsere Jugend von allem Ballast, den sie noch nicht tragen kann, gönne ihr Ruhe und suche ihr das schützende Elternhaus so wiederzugeben, wie es ehemals war, raube ihr nicht vor der Zeit Ideale und Hoffnungen — und man wird von Jugendtragödien wenig mehr hören.

## GRETE MINDE

ROMAN von THEODOR FONTANE  
Nach einer allmärkischen Chronik

Deutscher Provinz-Verlag, Berlin W. 8.

24. Fortsetzung.

Gerdt war in seiner bequemen Lage geblieben und sah an die Zimmerdecke hinauf. Endlich sagte er: „Buße! Nein, Grete, du bist nicht bußfertig geworden. Ich kenne dich besser, dich und deinen stolzen Sinn. Und in deiner Stimme klingt nichts von Demut. Aber auch wenn du Demut gelernt hättest, unsere Schwester kann nicht unsere Magd sein. Das verbietet uns das Verkommen und das Gerede der Leute.“

Grete war in ihrer kranken Stellung verblieben und sagte: „Ich dacht' es wohl. Aber wenn ich es nicht sein kann, so sei es das Kind. Ich lieb' es, und weil ich es so liebe, mehr als mein Leben, will ich mich ganz und für immer von ihm trennen und will's in andere Hände geben. In eure Hände. Es wird nicht gut und glückliche Tage haben, ich weiß ja welche, aber wenn es nicht in Glück aufwächst, so wird es doch in Sitt' und Ehren aufwachsen. Und das soll es. Und so ihr euch seiner schämt, so tut es zu guten Deuten in Pfleg' und Zucht, daß es ihr Kind wird und mich vergißt und nichts an ihm bleibt von Sitt' und Mafel und von dem Flecken seiner Geburt. Erhöre mich, Gerdt; sage Ja, und ihr sollt mich nicht wiedersehen. Ich will fort, weit fort und mir eine Stelle suchen, zum Leben und zum Sterben. Tu's! Ach, Lieb' und Haß haben mir die Sinne verwirrt, und vieles ist geschehen, das besser nicht geschehen wäre. Aber es ist nichts Böses an dieser meiner Hand. Hier liegt' ich; ich habe mich vor dir niedergeworfen, nimm mich wieder auf! Hilf mir, und wenn nicht mir, so hilf dem Kind.“

Gerdt sah auf die kranke Frau, gleichgültig und mitleidslos, und sagte, während er den Kopf hin und her wiegte: „Ich mag ihm nicht Vater sein und nicht Vormund und Berater. Du hast es so gewollt, nun hab' es. Es schiedt sich aut, daß du's unterm Mantel trägst, denn ein Mantelkind ist es. Bei seinem vollen Namen will ich's nicht nennen.“

Und er ließ sie liegen und griff nach dem Altenbündel, als ob er der Störung müde sei und wieder lesen wolle.

Grete war jetzt aufgesprungen, und ein Blick unendlichen Hasses schoß aus ihren Augen. Aber sie zwang sich noch und sagte mit einer Stimme, die plötzlich tonlos und heiser geworden war: „Es ist gut so, Gerdt. Aber noch ein Wort. Du hast mich nicht erhören wollen in meiner Not, so höre mich denn in meinem Recht. Ich bin als eine Wittende gekommen, nicht als eine Bettlerin. Denn ich bin keine Bettlerin. Ich bin des reichen Jakob Minde Tochter. Und so will ich denn mein Erbe. Höre du, Gerdt, mein Erbe.“

Gerdt faltete die Bogen des Altentüchels zusammen, schlug damit in seine linke Hand und lachte: „Erbe. Woher Erbe, Grete? Was brachte deine Mutter ein? Kennst du das Lied vom Sperling und der Haselnuß? Erbe! Du hast feins. Du hast dein Kind, das ist alles. Versuch es bei den Zernigens, sprich bei dem Alten vor. Der Balkin hat ein Erbe. Und Emrens, den' ich, wird sich freuen, dich zu sehen.“

„Ist das dein letztes Wort?“  
„Ja, Grete.“  
„So gehab dich wohl, und dein Lohn sei wie dein Erbarmen.“ Und damit wandte sie sich und schritt auf die Tür und den Flur zu. Als sie draußen an dem Fenster vorüberkam, sah sie noch einmal hinein, aber Gerdt, der abgewandt und in Gedanken dasaß, bemerkte nichts.

Er sah auch noch starr vor sich hin, als Trud eintrat und einen Doppelleuchter vor ihn auf den Tisch stellte. Denn es dunkelte schon. Sie waren kein plauderig Ehepaar, und die stummen Abende waren in ihrem Hause zu Hause; heut aber stellte Trud allerlei Fragen, und Gerdt, dem es unbehaglich war, erzählte schließlich von dem, was die letzte Stunde gebracht hatte. Ueber alles ging er rasch hinweg; nur als er an das Wort „Erbe“ kam, konnte er davon nicht los und wiederholte sich's zweimal, dreimal und zwang sich zu lachen.

Trud aber, als er so sprach, war an das Fenster getreten und klopfte mit ihren Nägeln an die Scheiben, wie sie zu tun pflegte, wenn sie zornig war. Endlich wandte sie sich wieder und sagte: „Und was glaubst du, was nun geschieht?“

„Was geschieht? Ich weiß es nicht.“  
„Aber ich weiß es. Meinst du, daß diese Hege sich an die Landstraße setzen und dir zuliebe sterben und verderben wird? O Gerdt, Gerdt, es kann nicht gut tun. Ich hätt's gedurft, vielleicht gedurft, denn wir waren uns fremd und feind von Anfang an. Aber du! Du durstest es nicht. Ein Unheil gibt's. Und du selber hast es heraufbeschworen. Um guten Namens willen, laast du? Geh: ich kenn' dich besser. Aus Geis-

und Habjucht und um Besitz und Goldes willen! Nichts weiter.“

Er sprang auf und wollte heftig antworten, denn so stumpf und gefügig er war, so zornmütig war er, wenn an seinem Besitz gerüttelt wurde. Trud aber, uneingeschüchtert, schnitt ihm das Wort ab und sagte: „Sprich nicht, Gerdt; ich lese dir das schlechte Gewissen von der Stirn herunter. Deine Mutter hat's eingebracht, ich weiß es. Aber als die Spanische, Gott sei's geflagt, in unser Haus kam, da hatte sich's verdoppelt, und aus eins war zwei geworden. Und so du's anders sagst, so lügst du. Sie hat ein Erbe. Sieh nicht so täppisch drein. Ich weiß es, und so sie's nicht empfangt, so wollen wir sehen, was von Deinem und Ihrem übrig bleibt. Lehre mich sie kennen. Ich hab' ihr in die schwarzen Augen gesehen, öfter als du. Gezahmt, sagst du? Nie, nie.“ Und sie zog ihrem Knaben an sich, der, während sie sprach, ins Zimmer getreten war.

„Ihr sprecht von der Frau,“ sagte das Kind. „Ich weiß. Sie hat mich bei der Hand nehmen wollen. Drüben. Aber ich habe mich vor ihr gefürchtet und von ihr losgerissen.“

19.

### Grete vor Peter Gung.

Grete war allem Anscheine nach ruhig aus dem Hause getreten; aber in ihrem Herzen jagte sich's wie Sturm, und hundert Pläne schossen in ihr auf und schwanden wieder, alle von dem einen Verlangen eingegeben, ihrem Haß und ihrer Rache genug zu tun. Und immer war es Gerdt, den sie vor Augen hatte, nicht Trud; und auf seinen Schultern stand ein rotes Männlein mit einem roten Hut und einer roten vielgezackten Fahne, das wolk' er abschütteln; aber er konnt' es nicht. Und sie lachte vor sich hin, ganz laut, und nur in ihrem Innern klang es leise: „Bin ich irr?“

Unter solchen Bildern und Vorstellungen war sie gerade über den Rathausplatz hinaus, als sie plötzlich, wie von einem Lichtschein geblendet, sich wieder umsah und der halben Mondescheibe gewahr wurde, die still und friedlich, als regiere sie diese Stunde, über dem Giebelfelde des Rathauses stand. Und sie sah hinauf, und ihr war, als lege sich ihr eine Hand beruhigend auf das Herz. „Es soll mir ein Zeichen sein,“ sagte sie. „Vor den Rat will ich es bringen; der soll mich aufrichten ... Nein, nicht aufrichten. Nichts soll er.“

(Fortsetzung folgt.)

# Aus dem Reich der Frau

## Zum ersten Schulgang.

Von  
Johanna Weiskirch.

(Nachdruck verboten.)

Alljährlich, wenn der erste Lenjubiläum mit den wackelnden Binden durch die deutschen Lande geht und es Ostern werden will, pöhen nicht wenig Mütterherzen dem Tage bänglich entgegen, an dem es heißt, ihre schulpflichtigen Lieblinge zum ersten Gang in das neue Leben zu geleiten. Aber noch weit mehr Kinderherzen jähren ihm ängstlich entgegen. Wenn man die Kleinen auf diesem ihrer völligen Freiheit ein Ziel lebendigen Wege beobachtet, wie sie auf jügernden Füßchen und mit tränengefüllten Augen, hier und da laut weinend den Müttern oder anderen Begleitern folgen, können sie einem sehr leid tun. Wer vermöchte es zu ergründen, was dann in den kleinen angstvollen Seelen vorgeht, welche Vorstellungen sie quälen? Wer weiß es, welche Bilder sich an diesem Tage in sie einprägen, manchmal unauslöschlich, sie durch lange Zeit hindurch bis in ihre Träume hinein verfolgen?

Kein Mensch, auch die eigene Mutter nicht, kennt sich voll und ganz in der Psyche eines Kindes aus. Aus diesem Grunde aber hätte jede Mutter die nicht ernst genug zu nehmende Pflicht, ihm den ersten Schulausgang als einen wunderschönen Weg erscheinen zu lassen, auf den es sich schon lange zuvor freut. Daß das sehr wohl möglich ist, sieht man an den mit elterlichen Schritten frühlichen Augen und lachendem Munde der Schule aufstrebenden kleinen Knaben und Mädchen, die es gar nicht erwarten können, bis sie ihr Köpfchen auf den Rücken und die Büchertasche in die Hand nehmen dürfen.

Es ist mehr als töricht von Eltern, größeren Geschwistern und Dienstboten, den schulpflichtigen werdenden Kindern bei jeder Gelegenheit die Schule als eine Hölle hinzustellen, in der man vom Lehrer oder der Lehrerin bei jeder Kleinigkeit an den Ohren gezogen, mit dem Lineal auf die Rippen geschlagen, in die Ecke gesteckt oder gar in eine finstere Kammer mit Matten und Mäusen eingesperrt wird. Kein Wunder, wenn es dann einem ängstlich oder sensibel veranlagten Kinde vor dem ersten Gange zur Schule gram und es in vielen Fällen nur mit größter Mühe dazu zu bewegen ist.

Wie werde ich, ein temperamentvoll veranlagtes gewöhnliches Kind und das vierte in der sechs-köpfigen Geschwisterreihe, meinen an der Mutter Seite angetretenen ersten Schulausgang vergessen in dessen Hintergrund eine gewichtige Zuckerbrotzeit des Heimtrauens barriere. Die freundliche Erwartung, die mein Kinderherz bis zum Rande füllte, wirkt noch heute, bis in meine Herbsttage hinein, ihren Schimmer. Mir war die Schule im Elternhaus als etwas so wunderschönes, Notwendiges hingestellt worden, in dem man allerdingens fleißig und aufmerksam sein müsse um die Zufriedenheit des Lehrers zu wecken und seine Strafe zu erhalten, daß ich gar nicht an der Wahrheit des Gesagten zweifelte.

Es ist also nicht nur dem schulpflichtigen Kinde, sondern auch dem Lehrer und der Lehrerin gegenüber unantwörtlich gehandelt, wenn diese Erzieher, deren Amt gewiß nicht leicht ist, als Schreckspeker hingestellt werden. Wo sollen da Vertrauen und Meißel herkommen, die doch unbedingt zum gegenseitigen Verstehen und Freundschaften notwendig sind? Da wird alle Liebe und Mühe, mit denen die, von ganzem Herzen ihrem Beruf ergebenen Erzieher der Kleinen, Menschenkinder unermüdetlich um deren Anhänglichkeit und Respekt werben, vergebens sein.

Von ganz unberechenbaren Folgen ist es, wenn die Eltern ihrer Kinder Klagen über die Lehrerschaft unterfassen, ohne sich erst einmal näher über die Ursache zu unterrichten. In neunundneunzig von hundert Fällen werden die Klagen ohne weiteres unberechtigt, zum allermeisten stark aufgetragen sein. Lediglich dürfen die Lehrer und Lehrerinnen vor den Ohren der Kinder nicht herabgesetzt werden, wenn sie ihre Autorität nicht einbüßen sollen. Was aber soll aus einem solchen Kinde, was aus seiner Schulzeit werden? Sie wird ihm eine fortgesetzte Quelle der Verbitterung und Unzufriedenheit sein in der aller Jugendfrohnung fehlt. In solchen Fällen hilft auch nur ganz selten ein Wechsel der Lehrkraft, sondern nur ein offenes, vertrauensvolles Aussprechen zwischen Eltern und Lehrern.

Allen diesen höchst verderblichen Vorkommnissen ist aber von vornherein der Grund und Boden nicht nur nicht gegeben, sondern direkt entzogen, wenn im Elternhause dem schulpflichtigen werdenden Kinde der erste Gang zur Schule als der Anfang vieler Freude bringender Tage hingestellt wird, der es ja auch sein kann, wenn die Schüler wollen. Sie davon zu überzeugen, daß die Schule etwas ist, was man nicht nach Belieben beschreiben oder vernachlässigen kann, dürfte nicht schwerfallen, wenn doch die Kleinen ihre größeren Kameraden und Kameradinnen jahraus jahrein denselben Weg gehen. Auch jedes Vermitteln der schulpflichtigen werdenden Kinder ist streng zu vermeiden, wenigstens vor ihren Ohren. Ganz gewiß fällt es den Kleinen Schülern im Anfang sehr schwer, längere Zeit hindurch stillsitzen zu müssen, aber das ändert sich bald. Der Unterricht für die Kleinen ist auch heute so abwechslungsreich und beweglich gestaltet, daß es ihnen wirklich nicht schwer zu fallen braucht, die Schule nicht als Gefängnis anzusehen. Deshalb sind die Mitleidsäußerungen der Mütter vor den Kindern gar nicht angebracht. Hat man die Überzeugung, daß ein schulpflichtig werdendes Kind den heranretenden Anforderungen körperlich und geistig noch zu wenig gewachsen ist, so ist es ja möglich, die Schulpflicht hinauszuschieben.

## Zur Konfirmation.

Wäsche und Kleider für Knaben und Mädchen.

(Nachdruck verboten.)

Der große Tag der Konfirmation rückt merklich näher. Für den Knaben ist die Neuausrüstung mit weniger Schwierigkeiten verknüpft, da meist ein weißes Kaltenhemd mit aufreißender Hemdkrause und Manschetten getragen wird; die aufreißende Hemdkrause wird nur von älteren Knaben gewählt, denen auch schon die kleinsten Nummern der Herren-Überhemden passen. Eine schwarze kleine Schleife oder schwarzer Negattie wird am Konfirmationsstage mit dem weißen Verbindungsstück vertauscht. Bei kühler Witterung sei eine leichte Kombination aus Baumwolle, Woll oder feiner Wolle nicht vergessen; ebenso sollte dem schwarzen Seidenstrumpf im schwarzen Lackhalbschuh ein dickerer Florsstrumpf vorgezogen werden. Der schwarze oder ganz dunkelmarine Tuch- oder Gabardine-Anzug im Sacko, Hütchen für kleinere Knaben wird für reizere „junge Herren“ mit Seidenrevers und veränderter Knopfleistung als Smoking gearbeitet vorgezogen. Ob der Handschuh schwarz oder weiß aus Glacéleder, schwedischem Leder oder im Tricotgewebe getragen wird, sei dem persönlichen Geschmack überlassen.

Die Ausrüstung zur Konfirmation für die jungen Damen ist erheblich schwieriger. Durchschnittlich ist weiße Wäsche bevorzugt; doch tragen die jungen Damen auch gern karierte

oder gelbliche Farben, besonders wenn das Mierd nicht in weißen Stoffen gearbeitet ist. Weißer Batist, Dyal oder Seide werden zum Hemd und der Schlupfhoose genommen sowie u der sehr beliebten Hemdhoose mit einfachen Hohlkäumen, für elegantere Ausstattung mit kleinen Dickstückeren verzert, wenn nicht Schweizer Kochtücher an deren Stelle sind. Selbst in den billigen Preislagen wird Maschinenhohlkaum und Sticker der Spitzengarnitur vorgezogen, weil die Spitzengarnituren leicht zu anfruchtswoll wirken. Da auch die jungen Mädchen keinen Mantel tragen, ist eine Kombination in leichter Wolle oder Baumwolle nicht zu vergessen; ebenfalls sollten unter die feidenen oder linsfeidenen Strümpfe auch leichte wollene oder baumwollene Unterziehstrümpfe angezogen werden, um vor Erfrältung zu schützen. Die Farbe der Strümpfe richtet sich nach der des Kleides. Zum weißen Kleide wird selbstverständlich ein weißer Seidenstrumpf und weißer Stoff- oder Glacélederstrümpfen getragen; schwarze Strümpfe und schwarze Lackhalbschuhe machen einen trauermäßigen Eindruck, darum wird ein hell-gelblicher oder modischerer Strumpf im schwarzen Lackleder-Strümpfen lieber gewählt. Weiße Strümpfe werden nur dann zum schwarzen Kleide getragen, wenn dieses kleinen Aufputz aus weißer Seide erhält. Bei den Wollkleidern selbst herrscht die Rumpelform mit Blüsenröschchen vor, wenn nicht das Prinzkleid den Vorzug erhalten hat. Die leichten Wolltrümpfe Seiden- und Kunstseidenstoffe in Crêpe de Chine, Crêpe marocain, Crêpe Georgette sind dagegen mit feinsten Rippen am Rod und als Stilkleid verarbeitet bei denen flatternde Stoffenden und Bänder noch besonders inuendlich wirken. Auch breite Schärpen aus Stoff Seidenband und Samt sind sehr beliebt bei den jungen Mädchen; Samt- und Panneleider haben indes die Gunst ein wenig einbüßt. Die schwarzen Wollkleider sind meistens mit engen den Arm fest umschließenden Ärmeln gearbeitet; der hochaufstellende und umzuklappende Kragen ist mit weißer Seide bespannt, ebenso sind die kleinen Aufschläge der Ärmel in weißer Seide gehalten die düfteren, kumpfen Eindruck der Wollkleider etwas verdecken. Die weißen Kleider sind mit nicht zu tiefem, rundem oder spitzem Ausschnitt und sehr weiten Ärmeln ausgearbeitet, wie es auch bei den schwarzen Seidenkleidern geschieht. Woll- und Seidenstoffe sind durch die billigen Kunstseidenstoffe etwas in den Hintergrund getreten; trotzdem ist der Grundzug der Konfirmationskleider jugendlich-einfach, jede Ueberreibung vermeidend.

Praktisch sind die jetzt modernen Cape-Kleider auch für Konfirmanten. Die aus demselben Stoff des Kleides gearbeiteten Capes sind mit weißer Seide abgefüttert und bieten immerhin einigen Schutz bei schlechter Witterung am Konfirmationsstage. Anne Beer.

## Chef und Sekretärin.

(Nachdruck verboten.)

Das ist ein Thema, das eigentlich unerlässlich ist. Zwei Menschen, Chef und Sekretärin, die eigentlich die besten Jahre ihres Lebens, die Zeit des Verdienstes, des Ringens, des Eroberens zusammen verbringen. Diese Zeit kann unter Umständen eine für beide Teile sehr schöne und erquickliche sein, aber auch umgekehrt; das liegt ganz daran, ob die zwei Menschen harmonieren, ob sich der eine dem anderen anzupassen versteht. Von der Sekretärin ist das ja eine Selbstverständlichkeit; das ist Voraussetzung, doch auch der Chef sollte Rücksicht auf seine Angehörigen nehmen.

In früheren Zeiten, vor Jahrzehnten, war das anders. Da war der Chef der Allgewaltige, der Herr und Gebieter, in den meisten Fällen auch noch Tyrann. Die Sekretärin: schwüchtern, bescheiden, voll Angst, durchdrungen davon, daß sie doch nichts recht mache. Sie soll einen Brief schreiben nach Diktat. Er läuft wie ein Wilder im Zimmer umher, die dicke Zigarre im Munde murmelnd unverständlich, diktierend undeutlich, wiederholt sich dauernd; natürlich ist ein solches Diktat für die Schreibende eine Qual. Am Abend, beim Abflehern der Post, alles nicht in Ordnung. Es gibt Szenen, alles muß nochmal geschrieben werden; es wird später Abend. Es war wirklich kein Vergnügen, Sekretärin zu sein!

Der Chef von heute und auch die Sekretärin von heute sind anders geartet. Ein harmonisches Zusammenarbeiten ist Voraussetzung. Nicht durch Schimpfen und Boltzen erreicht der Chef den Respekt seiner Angestellten sondern durch Anständigkeit, umfassende Bildung, und vor allem durch Gerechtigkeit. Er bespricht mit seiner Sekretärin die Arbeitseinteilung, diktiert ihr Briefe, veranlaßt Unterredungen, Telefongespräche usw.

Wie muß aber die ideale Sekretärin sein? Vor allem muß sie von einem unermüdetlichen Fleiß sein, muß immer zugegen sein, in der Kräfte die Erste abends die Letzte; Anständigkeit ist unbedingt nötig. Sie muß ein energisches aber immer bescheidenes Wesen haben. Sie muß von gutem Aussehen doch darf sie ja nicht zu elegant sein. Sie sollte ein gutes Vorbild für die anderen sein und muß verstehen mit Takt und Anstand sich das Wohlwollen der Kollegen zu erringen, was oft nicht leicht ist. Sie soll auch für das Wohagen und die Pausenzeit ihres Chefs sorgen; doch muß das diskret beforat werden.

Ein solch harmonisches Zusammenarbeiten kann der Arbeit nur zum Segen bereichen. Die schwierigsten Unterhandlungen lassen sich leicht erledigen, wenn mit gegenseitiger Achtung und gegenseitigem Wohlwollen gearbeitet wird. Isabella.

## Von Kochbeutel und Kochkiste.

(Nachdruck verboten.)

Für die berufstätige Frau, die ihre Speisen selber kochen möchte ist neben dem Gas die Kochkiste unentbehrlich. Wer das Geld nicht hat oder nicht anwenden möchte, denkt wohl an ein „Selberfertigen“. Aber wie geschieht das? Nun, auf jeder Bodenlampe steht wohl eine ungebrauchte Kiste die sich als geeignet erweisen würde. Doch muß sie groß genug sein, zwei Töpfe aufzunehmen damit man zwei Kochlöcher einrichten kann. Auch muß ein gut passender Deckel vorhanden sein. Zuerst nagelt man an die Schmalseiten des Bodens von außen eine Leiste, damit die Kiste etwas „fest“ stehen kann. Wände und Boden bedeckt man von innen mit zehn übereinander angeordneten Boagen Zeitungspapier und füllt die Ritze fünfzig Zentimeter hoch mit Holzwole. Papierfächer oder Anwäl von Zeitungspapier. Dann legt man die Töpfe hinein, so daß um jeden einherum fünf bis zehn Zentimeter Raum bleibt auch oben. Man nimmt am besten Töpfe mit zwei Griffen am oberen Rande. Die Kiste rinas um die Töpfe wird nun dicht mit Holzwole oder ähnlichem ausgedichtet so fest, daß die Töpfe sich kaum noch herausheben lassen. Hat man Stoff (es kann alter Ratun sein) so überzieht man die Kochlöcher damit. Man befestigt erst die Ritzenränder mit dem Stoff der mittels Teppichwaden befestigt wird. Dann legt man ein Zeitungspapier so fest über die Kochlöcher daß deren Kräfte sich abdrückt. Schneidet danach den Stoff zu die Böcher herausschneidend wobei man acht zu geben muß und fertigt genau nach der Größe der Töpfe zwei Beutel die mit der Kiste und den Topflöchern verbunden werden. Das ist mit

der Hand zu machen, auf der Nähmaschine würde sich oft die Form verziehen. Nun befestigt man die Platte auf der Ritze und steckt die Beutel in die Kochlöcher. Hat man keinen Stoff übrig, so genügt es, in die Kochlöcher Wischtücher zu stecken. Der Raum über den Töpfen muß durch ein Ritzen gefüllt werden, in das man wieder Holzwole usw. stopft, das aber nur so flach sein darf, daß der Deckel aufschließt. Der Deckel muß von innen auch mit zehn Zeitungspapieren bedeckt werden. Die Scharniere des Deckels werden an dessen Unterseite befestigt, die Kramme an der Mitte der Vorderseite muß oben auf dem Deckel festgeschraubt werden. Man kann dann auch von außen die Kiste mit Stoff überkleiden. Das Anlösen der Beisen geschieht auf bekannte Art. Diese Kochkiste ist sehr gut und für Fleisch, Gemüse, Süßfrüchte, Brot usw. zu verwenden.

Einfacher herzustellen ist der Kochbeutel, der zum Fertigmachen von Suppen, Reis, Grütze usw. gute Dienste leistet, besonders aber alle fertig gekochten Speisen viele Stunden lang heiß erhält und so außerordentlich beschäftigten, alleinlebenden Frauen gestattet, das Mittagessen sich auf ihre Arbeitsstelle mitzunehmen. Man schneidet eine runde Pappscheibe, die rinas herum acht bis zehn Zentimeter größer ist, als der Topf. Aus diesem Stoff wird ein passender runder Boden geschnitten und eine Beutelwand die die Topfhöhe um vierzig bis vierzig Zentimeter überragen muß. Nachdem Boden und Wand fest zusammengeheftet worden sind, klebt man die Pappscheibe hinein und legt den Beutel mit mehreren Boagen Zeitungspapier aus. Danach schneidet man sechs bis zehn Zentimeter hoch zusammengeheftetes Zeitungspapier hinein, legt den Topf in die Mitte und füllt allen leeren Raum mit gekümmtem Papier aus, daß der Topf dicht umschlossen ist. Der obere Rand des Beutels wird mit einer Schnur und einer Schnur zum Zusammenziehen versehen, und falls man ihn tragbar machen will, mit zwei festen Handgriffen. Florentine Gohardt.

## Allerlei Wissenswertes aus der Kulturgeschichte der Frau.

(Nachdruck verboten.)

Ein Zweikampf zwischen einer Frau und einem Manne ereignete sich zur Zeit des Prinzen Eugen, des edlen Ritters, in Wien. Die österreichische Lady Montague schloß sich durch den Grafen Bonnevall, einem Offizier aus dem Gefolge des Prinzen, beileid. Er wurde von ihr herausgefordert und mußte ein Pistolenduell bestehen. Die Lady schoß und traf ihn nicht. Der Graf feuerte, ohne zu zielen, in die Luft. Die beiden hätten gewiß noch einige Schiffe gemischt, wenn nicht Prinz Eugen noch rechtzeitig dazwischengetreten wäre.

Die heilig gesprochene Theresie, Tochter des Don Alfonso Sanchez de Capeda zu Avila (geboren 1550), war die erste Frau, die vom Papst Gregor XV. zum Doktor der Theologie ernannt wurde.

Als man der Prinzessin Eleonore von Pfalz-Neuburg, einer sehr frommen Dame, die Mitteilung machte, daß sie aus politischen Gründen den verwitweten Kaiser Leopold I. heiraten müsse, fühlte sie sich tief unglücklich, weil sie lieber ins Kloster gegangen wäre. Sie setzte sich absichtlich tagelang der Sonne, dem Regen und dem Winde aus, um durch ihre raube Haut und braune Farbe dem Kaiser abzusprechen. Auch als Kaiserin führte sie das Leben einer Büßerin. Sie trug Armbänder mit Eisenspigen, die sich ihr ins Fleisch bohrten, ging bei irtümlichen Umzügen barfuß und las in der Oper Psalmen anstatt das Terzbuch. H. W.

## Die praktische Hausfrau.

f. Reinigen von Lederkleidung. Vielfach sieht man Ledermäntel oder Lederkappen in einem recht unsauberen Zustand. Natürlich werden gerade diese Kleidungsstücke durch Auto- oder Motorradfahrten besonders strapaziert, sind sie doch dem ärgsten Straßenstaub und Schmutz ausgesetzt. Gerade deshalb ist eine sorgfältige Reinigung unerlässlich, sollen diese teuren Stücke nicht schon nach kurzer Zeit schäbig aussehen. Die Reinigung ist ganz einfach. Man nehme eine kleine Menge Benzolform und reibe damit tüchtig das betreffende Stück ab. Dann kann man auch den Staub und Schmutz durch Abwaschen mit lauwarmem Seifenwasser und Seifenwasser entfernen. Getrocknet werden diese Stücke dann in ganz mäßiger Wärme. Auf diese Weise behandelte Lederkleidung sieht wie neu aus und hält doppelt solange wie ungewasene.

f. Mittel gegen das Kaufen der Nase im Winter. Sehr gut sind Einatmungen von Wasserdampf. Jeden Abend vor dem Zubettgehen bringt man in einem kleinen Kessel Wasser zum Kochen, stellt über den Kessel einen schmalen Trichter und atmet durch diesen den entweichenden Dampf abwechselnd in die beiden Nasenlöcher ein. Einfaches, bestimmt helfendes Mittel.

f. Wärmflasche. Die Wärmflasche bringt uns zweifachen Nutzen. Ein kaltes Bett ist ungemütlich und auch ungesund, weil es uns die notwendige Körperwärme entzieht. Ein erwärmtes Bett bringt Wohlbehagen. Wer darüber lächelt, der kennt nicht die Unnehmlichkeit. Doch noch einen zweiten Vorteil hat die Wärmflasche. In der Kräfte kann man das Wasser zum Waschen benutzen; man hat dadurch die Unnehmlichkeit, sich mit warmem Wasser waschen zu können, was in einem ungeheizten Zimmer nicht zu unterschätzen ist.

## Für die Küche.

f. Mandelschnitten. Man bereite einen Teig aus 200 Gramm geriebenen Mandeln, 200 Gramm feinem Zucker mit Vanille und dem Schnee von ein bis zwei Eiweiß, der dann ausgerollt wird. Die eine Hälfte wird dann mit Fruchtzucker bestrichen, die andere Hälfte legt man darüber. Hiervon werden jetzt kleine Schnittchen gemacht, die man auf einem mit Wachs bestrichenen Blech langsam bäckt.

f. Rüh-Semmelauflauf. 125 Gramm Butter werden mit 125 Gramm Zucker schaumig gerührt, 30 Walnüsse fein gerieben, 6 Eigelb langsam nach und nach dazugegeben, eine halbe Tasse süße Sahne 180 Gramm in Milch gewichtetes Weibrot drückt man fest aus; zuletzt kommt noch der Schnee der Eier hinzu. Die ganze Masse wird auf untereinander gemischt und in einer gebutterten Form eine Stunde lang gebacken. Zu diesem Auflauf wird gern eine Weinlese gereicht.

f. Kartoffelsuppe. Für 6 Personen nehme man 4 1/2 ungewasene Kartoffeln, schäle und schneide sie in Würfel. Dann lasse man in einem Kochtopf 60 Gramm durchgewaschenes Speck, feinstwürfelig geschnitten, gelb rösten, füge 60 Gramm Margarine, drei Löffel Mehl und eine mittlere feingehackte Zwiebel hinzu, lasse auch etwas anrösten und fülle die Schüssel mit dem nötigen Quantum Wasser auf. Dann gebe man die Kartoffeln und feingehacktes Suppengrün in die Brühe und würze sie mit Salz und Pfeffer. Nun läßt man alles zusammen 1 1/2 Stunde langsam kochen. Sollte dann die Suppe nicht sänig genug sein rührt man noch etwas Mehl daran. Wer es liebt, kann auch ein feingehacktes Wirinablatt und eine Möhre mitkochen. Die Suppe schmeckt besonders gut, wenn man eine tags zuvor gebratene Bratwurst in Scheiben hineinschneidet.